

Vormärz

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 3,00 RM, monatlich 1,00 RM, wöchentlich 30 Pf. frei und dom. bezugsfähig. Einzelne Wochennummern 5 Pf. Sonntagsnummern mit Mehrzweck-Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postbezug: Monatlich 1,00 RM. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 1,50 RM, für das übrige Ausland 4 RM. monatlich. Postbestellungen nehmen in Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden u. die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse.
 Erscheint täglich.
 Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Der Anzeigenpreis
 beträgt: die siebengefaltene Anzeigenzeile 60 Pf. „Kleine Anzeigen“, das fertige Drucke Wort 20 Pf. (zweifach 2 fertige Drucke Worte), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Schulstellenaussagen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 16 Buchstaben zählen für zwei Worte. Leertingelbuchung 30%. Familien-Anzeigen 50 Pf., politische u. gewerkschaftliche Vereinsanzeigen 40 Pf. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmitt. im Hauptgeschäft, Berlin S.W. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Gedruckt von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Morianplan, Nr. 151 90-151 97. Sonntag, den 28. Oktober 1917. Expedition: S.W. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Morianplan, Nr. 151 90-151 97.

Mehr als 60 000 Italiener gefangen.

Der englisch-französische Ansturm in Flandern vergeblich. — Kämpfe am Duse-Nisne-Kanal. — Die 2. italienische Armee geschlagen. — Ueber 60 000 Gefangene, über 500 Geschütze erbeutet. — Die italienische Front bis zur Wippach im Wanken.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 27. Oktober 1917. (W. L. S.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seereschiffgruppe Kronprinz Rupprecht.

Franzosen und Engländer setzten gestern tagüber auf dem Kampffeld in der Mitte der kanadischen Front von neuem starke Kräfte ein, um die Schlachtentscheidung zu suchen. Der Erfolg blieb unfer: vergeblich haben die feindlichen Divisionen sich in unserer Abwehrzone verblutet.

Gestrigerte Artillerietätigkeit lag auf dem Kampffeld, ehe der Feind zum Angriff schritt; hinter der sich vorwärts schiebenden Feuerwalze brachen seine Sturmtruppen vor.

Nördlich von Dixchote gelangten die Franzosen bis Vultehoe; von dort warf sie unser Gegenstoß ins Trichterfeld zurück. Zwischen der Straße Akerken-Pecispelle und der Bahn Kousers-Oyern drangen in wiederholtem Ansturm die Engländer vor. Nach hin- und herwogenden Kämpfen, die westlich von Padschendaede besonders erbittert waren, mußte sich der Feind mit wenigen Trichterlinien vor seiner Ausgangsstellung begnügen.

Abgesetzt vom Hauptangriff wurden mehrere englische Divisionen gegen unsere Front von Beelaere bis südlich von Gheluwelt vorgeschickt. Anfänglich brachen sie in den Park von Paegelhoeck und in Gheluwelt ein; doch wurde der Feind durch unseren kräftigen Gegenangriff bald wieder über die alte Linie zurückgeworfen.

Teilkämpfe dauerten bis in die Nacht; das starke Feuer lief nur vorübergehend nach.

Truppen aus allen Teilen des Reiches haben ruhmvollen Anteil an dem für und günstigen Ausgang des Schlachtages!

Seereschiffgruppe Deutscher Kronprinz.

In wenigen Abschnitten am Duse-Nisne-Kanal nahm der Artilleriekampf größere Stärke an; die feindliche Infanterie versuchte gegen Abend vergeblich, an mehreren Stellen auf dem Nordufer des Kanals Fuß zu fassen.

In der Campagne und an der Road steigerte sich vielfach die Feuerstätigkeit in Verbindung mit Aufklärungsgeschäften.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Italienische Front.

Die unter der persönlichen Oberleitung Seiner Apostolischen Majestät des Kaisers Karl von Österreich, Königs von Ungarn, vorbereitete Operation gegen die Hauptmacht der italienischen Armee reißt unter der Mitwirkung der unvergleichlichen Stoßkraft deutscher Truppen, die Schulter an Schulter mit ihren tapferen Waffenbrüdern am Isonzo in den Kampf traten, großem Erfolge entgegen.

Die zweite italienische Armee ist geschlagen!

Durch gutes Wetter begünstigt, drangen über die Höhen und durch die Täler, vielfach zähen Widerstand des Feindes brechend, deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen unaufhaltsam vorwärts.

Der scharfsinnige Höhenrücken des Stel wurde von der L. u. L. 22. Schützendivision genommen. Der 1641 Meter hohe, stark beschigte Gipfel des Monte Matajur fiel schon am 25. 10. 7 Uhr vormittags — 23 Stunden nach Beginn unseres Angriffs bei Tolmein — durch die hervorragende Tapferkeit des Leutnants Schieber, der mit vier Kompagnien des Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 63 den starken italienischen Grenzpunkt stürmte.

Kampf- und Marschleistungen aller Truppen, die durch die Vorberge der Julischen Alpen der italienischen Ebene zustreben, sind über alles Lob erhaben.

Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 60 000, die der erbeuteten Geschütze auf 450 erhöht.

Unüberschaubares Kriegsgerät muß aus den gewonnenen Stellungen der Italiener noch geborgen werden. 26 feindliche Flugzeuge sind in den beiden letzten Tagen abgeschossen worden.

Die italienische Isonzo-Front wankt bis zur Wippach; auf der Karst-Hochfläche hält der Gegner.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 27. Oktober 1917, abends. Amtlich.
 In Flandern heftige Artillerietätigkeit; am Südwestrand des Houthouster Waldes örtliche Infanteriekämpfe.

Vom Duse-Nisne-Kanal nichts Neues.

Im Osten keine größeren Kampfhandlungen.

Au der italienischen Front auch heute gute Fortschritte.

Die Gefangenenzahl von 60 000 ist um einige weitere Tausende gestiegen, die Zahl der erbeuteten Geschütze hat sich auf mehr als 500 erhöht.

Der österreichische Bericht.

Wien, den 27. Oktober 1917. (W. L. S.) Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der unter der persönlichen Oberleitung Sr. Majestät unseres Kaisers und Königs gegen die italienische Hauptmacht geführte Schlag reißt gewaltig aus. Unsere Kampfergebnisse, ruhmvollen Isonzotruppen und die mit unübertroffener Stoßkraft vorgehenden deutschen Streitkräfte haben einen großen Erfolg errungen. Die Waffenbrüderschaft der Verbündeten, geschmiedet auf ungezählten Schlachtfeldern, besiegelt durch das Blut unserer Helden, bewährte sich aufs Neue in unvergleichlicher Weise.

Am oberen Isonzo haben unsere alpenländischen Truppen — altdenkmäler Infanterieregimenter, Kaiserjäger, Schützen aus Steiermark und Tirol — in den Felsgeländen des Kombo und des Canin und auf dem Monte Stoll in zäher Ausdauer und Tapferkeit das Gelände und den Feind bezwungen. Südwestlich von Karfcell erklärten Preussisch-Schlesier den hoch aufragenden Monte Matajur. Dort wie westlich von Tolmein wird durchweg auf italienischem Boden gekämpft.

Auf der Boisizza-Hochfläche wehren sich die Italiener Schritt für Schritt. In heftigem Kampfe wurden die feindlichen Stellungen südlich von Brh, die einst so heiß umstrittene Höhe „652“ bei Bobice und der in Italien als Siegespreis der ersten Isonzobeschlacht so sehr gefeierte Monte Sauto erobert. Ohne aller Gane Österreich-Ungarns wetteiferten an Angriffsehrlichkeit. Bei Canale und östlich davon brachten zwei L. u. L. Divisionen allein 16 000 Gefangene und 200 Geschütze ein.

Nördlich von Görz stehen wir am Isonzo.

Im Fajtir Erd entriß die ungarische 17. Division, die seit mehr als zwei Jahren am unteren Isonzo siegreich wacht hielt, dem Feind in überraschendem Ansturm seine erste Linie. Es fielen 3500 Italiener in ihre Hand.

Die Gesamtzahl der Gefangenen hat sich auf 60 000, die der erbeuteten Geschütze auf 500 erhöht. Von feindlichen Flugzeugen sind bisher 26 herabgeschossen worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz und Albanien.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Ein abgelehnter Wahlrechtsentwurf.

Zu der Verzögerung der preussischen Wahlrechtsreform erfahren wir von unterrichteter Seite: Der Minister des Innern Dr. Drews hatte bereits den Entwurf einer Wahlrechtsreform fix und fertig ausgearbeitet, aber dieser Entwurf stieß bei anderen Stellen auf Widerstand und wurde abgelehnt. Der Grund der Ablehnung dürfte darin zu suchen sein, daß der Drewsche Entwurf den betreffenden Stellen zu radikal erschienen ist.

Da wir den Drewschen Entwurf nicht kennen, so können wir auch über seinen Wert nichts sagen. Sicher aber wird niemand bei dem preussischen Minister des Innern überschaubaren Radikalismus voraussetzen. Wenn gleichwohl sein Entwurf keine Gnade fand, so ist das kein gutes Omen für die praktische Einleitung der Wahlreform.

Westliche Industriegebiete bombardiert.

Berlin, 27. Oktober. In der Nacht vom 24./25. Oktober griffen mehrere feindliche Geschwader das lothringisch-luxemburgische und das Saar-Industriegebiet mit Bomben an. In Esch in Luxemburg wurden fünf Personen getötet, vier verwundet; in Saarbrücken ist ein Toter, sechs Verwundete zu beklagen. Militärischer Schaden wurde nicht verursacht. Der sonstige Sachschaden ist unbedeutend. Vier Flugzeuge wurden durch die Abwehrmittel unseres Heimatlufschutzes abgeschossen oder zur Landung gezwungen, darunter ein Handley-Page-Großflugzeug. Die Insassen waren bis auf einen Amerikaner sämtlich Engländer.

Zu neuen Ufern.

Die Nachricht, daß der Reichskanzler Dr. Michaelis sein Abschiedsgesuch eingereicht habe, ist amtlich noch nicht bestätigt, wird aber in politisch unterrichteten Kreisen nicht mehr bezweifelt.

Herr Michaelis hat sein Abschiedsgesuch eingereicht, an dessen Annahme nicht zu zweifeln ist. In wenigen Tagen wird das Deutsche Reich an seiner Spitze den siebenten Reichskanzler sehen. Das durch viele Enttäuschungen entmutigte deutsche Volk hat nun doch wieder ein paar Tage Zeit zu hoffen, daß der neue Mann der Mann einer neuen Zeit sein möge.

Die Reihe seiner Vorgänger seit Bismarck ist nicht mehr glänzend. Als erster erblickten wir einen rechtschaffenen General, der mit militärischem Gehorsam sein Amt übernimmt und sich mit Eifer in die ungewohnte Aufgabe einarbeitet, als zweiten einen klugen, alten Hohenlohe, der seine medienförmigen Denkwürdigkeiten schreibt und ein kleiner Meister im stillen Verbühren ist. — Caprivi und Hohenlohe sind längst in dem Lande, aus dem es keine Wiederkehr gibt, aber auch der dritte Kanzler des neuen Kurzes, der fürderlich noch in erfreulicher Frische blüht, gehört politisch zu den abgelebten Schattens.

Steht es nicht, den Sinn unserer Zeit vollständig mißverstehen, wenn man Bernhard Bilow unter den „Möglichen“ des Herbstes 1917 nennt? Wir wollen die Eigenschaften dieses Mannes nicht verkennen, er war zweifellos bei weitem der Bewandteste unter den Vertretern jenes ancien régime, der vergangenen Regierungsperiode, die man irrtümlich den „neuen Kurs“ getauft hatte. Ein angenehmes Talent nicht ohne mühelos erworbene Weltbildung, ein gutes Gedächtnis, eine repräsentable Erscheinung mit Rednergebärde und Sprechergewicht, ein Günstling Fortunae, dem nichts verjagt blieb, weder natürliche Gaben noch Würden, Titel, irdische Glücksgüter, nur eines: die Gesinnung, die den wirklichen Mann macht.

Und darum gibt es in der Sozialdemokratie keinen, der Bilow wieder im Ante sehen möchte. Nicht weil er damals unser Gegner in einem Grade war, in dem er es heute wahrscheinlich nicht ist, sondern weil er nie ein Gegner gewesen ist, wie wir sie haben wollen, einer, der mit leidenschaftlicher Kraft Ueberzeugung gegen Ueberzeugung setzt. Und darum besteht zwischen ihm und unserer Partei ein Gegensatz, der sich auch durch äußerliche Anpassung nicht überbrücken läßt. Fürst Bilow ist die gefällige Erscheinungsform einer angenehmen Dekadenz, und er kann seiner ganzen Natur nach kein Verständnis haben für die Arbeiterbewegung, die, vom Stern einer großen Idee geleitet, durch die blutigen Trümmern einer zerfallenen Welt ihren Aufstieg sucht.

Fürst Bilow wäre heute gewiß bereit, in der Hofenbeide auswärtige Politik zu machen, und die Wandelstamm und Silberfarb, die Schornorrer und Berchwörer der russischen Revolution, als erleuchtete Staatsmänner zu feiern. Aber man würde wissen, daß seine Artigkeiten von jetzt wie seine Schnoddrigkeiten von einst nichts weiter wären als Mittel zum Zweck, Kunststücken einer rein artistischen Diplomatenpolitik. Fürst Tallegrand de Périgord hat der Republik, dem Kaiserum und den Bourbonen gedient, und er ist in dieser Wandlungsfähigkeit denen ein Vorbild geblieben, die nicht verstanden, daß die Zeit für die Tallegrands vorüber ist. Der Vergleich hinkt freilich auf mehreren Füßen: denn Tallegrand hat keine so schlechte auswärtige Politik gemacht wie seinerzeit Fürst Bilow.

Es war das Verdienst Bethmann Hollwegs, daß er noch etwas schwerfälliger Einfühlung die Fehler von Bilows Politik erkannte und sie zu forrigieren versuchte. Bilow hatte den Friedensboten Jaurès von der deutschen Schwelme verjagt, Bethmann sah mit Zufriedenheit das Werk von Bern wachsen. Bilow war der Mann der rasselnden Redensarten, von Bethmann stammt das Wort, daß der Starke sein Schwert nicht im Munde führe. Bethmann erkannte, was die Tirpitz-Bilowsche Politik verdorben hatte, er begriff, daß die deutsch-englische Verständigung der Angelpunkt des Weltfriedens war und er handelte danach. Sein Fehler war nur, daß er langsam begreifend und zögernd an eine Aufgabe ging, zu deren Lösung ein dreifach Rühnerer gehört hätte. So konnte sein Werk von andern, drinnen und draußen, verdorben werden. Bilow hatte mit Konflikten leichtfertig gespielt, Bethmann hatte sie gewissenhaft zu vermeiden gesucht, aber als einer an ihn herantrat, schlugen die Wellen über dem Haupt eines unfräftigen Schwimmers zusammen.

Und dann erlebte der konservative Bethmann im Weltkrieg sein Damaskus. Er erlebte es, und wie früher seine starre Abneigung gegen freibeitliche Reformen wirklicher Gesinnung entsprang, so wurde er jetzt aus schwer errungener innerer Ueberzeugung der Ständer einer neuen Zeit. Für den Fürsten

Bilow war er damals die jetzt eine mehr komische Erscheinung, denn diese anmutige Oberfläche weiß nichts von Seelenkämpfen. Bilow kann vieles, was Bethmann nicht kann. Aber Bethmann begreift manches, wovon Bilow keine Ahnung hat. Und es ist ein merkwürdiges Wechselspiel, daß unsere Sicht- und Mildernde Bilow liebend, wie sie Bethmann haßen. Wer die beiden Männer miteinander vergleicht, der kann seinen Augenblick daran zweifeln, welcher von den beiden der eigentlich Deutsche ist.

Man versteht jetzt aber auch, warum die drei Monate Michaelis ein einziger Irrtum gewesen sind. Die drei Kriegsjahre der Regierung Bethmanns bedeuten die langsame Abwendung vom Alten und die langsame Zuwendung zum Neuen, Verkündung, nicht Erfüllung. Herr Michaelis war ein vollkommenes Mißverständnis, eine absolute Enttäuschung. Als Wirtschaftspolitiker ein erfolgreicher Begehrer neuer Wege war er als Leiter der Reichspolitik ein Beamter ältesten Schlages. Es ist Zeit, daß er seiner eigentlichen Bestimmung zurückgegeben wird, denn er ist, von dem großen Irrtum seines Lebens abgesehen, ein tüchtiger Mann, der Achtung verdient.

Und jetzt? Das deutsche Volk, die ganze Welt wartet, was nun werden soll. Gibt es eine Logik der Entwicklung, die sich gegen alle persönlichen und sachlichen Schwierigkeiten durchsetzt, dann muß jetzt ein Mann kommen, der mit starker Faust die Fahne einer neuen Zeit aufpflanzt, die Fahne der Völkerefreiheit und des Weltfriedens. Er allein kann den seelischen Hunger des Volks nach einer führenden Persönlichkeit befriedigen, jeder andere muß enttäuschen, jeder andere muß scheitern, wie Michaelis enttäuscht hat und gescheitert ist.

Es gibt kluge Politiker, die so tun, als sollte sich im Grunde nichts oder wenig ändern. Ein Personalwechsel, ein minder geeigneter Staatsmann soll gegen einen geeigneteren ausgetauscht werden. Nein, es muß sich, soll aus diesem Kanzlerwechsel Gewinn für das Volk entstehen, ein Wechsel in der Geistigkeit unserer politischen Führung, ein Systemwechsel vollziehen. Das Volk muß merken, daß es anders wird! Dann können wir dem Schwere, das uns noch bevorsteht, getrost entgegensehen!

Oesterreich bleibt beim Verständigungs-frieden.

In österreichischen Herrenhaus erklärte der Ministerpräsident von Seidler, daß die österreichische Regierung beim Verständigungsfrieden beharre:

„Unsere Ziele sind dieselben geblieben, für die wir in den Kampf getreten sind: die Verteidigung unserer Existenz gegen die feindliche Bedrohung, die Sicherung unserer Freiheit und Selbstbestimmung, die Wahrung unseres Anspruchs auf gleichberechtigte Beteiligung an dem friedlichen Wettbewerb einer besseren Zukunft. Unsere militärischen Erfolge und die Proben unserer unbezwinglichen, inneren Widerstandskraft, die, gemessen an den so wenig aggressiven und für den Gegner so tödlich bedrohlichen Zielen, als weit überlegend betrachtet werden müssen, haben uns berechtigt, als erste das Wort Frieden auszusprechen und unsere Bereitwilligkeit zu Verhandlungen kundzugeben. Wir haben den Standpunkt der Friedensbereitschaft seither festgehalten, und wir bleiben bereit, uns mit dem Gegner an den Verhandlungstisch zu setzen, sofern er von den gleichen Absichten bewegt ist, das heißt uns nicht einseitig Kriegsziele aufzwingen, sondern die Grundlagen für ein friedliches und gleichberechtigtes Verhältnis der Staaten schaffen will.“

Dieses Bekenntnis zum Verständigungsfrieden, diese Absage an Konzeptionen und Kontributionen ist in einem Augenblick bedeutsam, da die verbündeten Truppen der Mittelmächte im Vormarsch auf die italienische Ebene sind.

Routet gegen Painlevé.

Bern, 27. Oktober. Die Rede Routets in der französischen Kammer enthielt einige sehr bemerkenswerte Stellen, die von der Linken mit starkem Beifall aufgenommen wurden, andererseits zu lärmenden Zwischenfällen führten.

Routet kritisierte u. a. die Ernennung Barthous. Barthou sei jener Redner gewesen, der in Genf verlangt habe, das harte Deutschland müsse erdrückt werden. Die Einigkeit und Einheitlichkeit Deutschlands sei für das europäische Gleichgewicht notwendig. (Bugleski Conil ruft: Sie sind ein Anwalt der Einigkeit Deutschlands!)

Routet fuhr fort: Frankreich müsse jetzt seine Kriegsziele darlegen, wenn es wolle, daß Deutschland die seinigen bekämpfe. (Zwischenrufe von Links: Der Angreifer muß zuerst sprechen!) Eine Geseilschaft der Nationen müsse gebildet werden, eine andere These sei bisher nicht vorgebracht worden; auch Painlevé habe sie sich zu eigen gemacht. Die Ausübung einer entgegengesetzten Politik werde im Reichstage gegen Frankreich ausgebeutet werden. Der Reichstagsmajor habe außergewöhnliche Worte über die Verprechungen unter den Alliierten, besonders gegenüber Rußland im März 1916, vorgebracht. Die Reichstagsmehrheit habe ihre Entschlossenheit durchgesetzt, der man trotz aller ihrer Vorbehalte Rechnung tragen müsse. Deutschland verlange jetzt Frieden, weil der Krieg wider sein Erwarten so lange andauere. Es solle dadurch Frankreich mittelbare Anerkennung, (Beifall auf der äußersten Linken; auf der Rechten und im Zentrum lebhafteste Proteste.)

Vor der Abstimmung erklärte Routet, die Sozialisten könnten nicht für die Regierung stimmen infolge der Widersprüche ihrer inneren und äußeren Politik; man dürfe nicht glauben, daß die Herrschaft der Gewalt weiter andauere.

Petersburg als Sitz der Konstituante.

Das Heer als Wächter der inneren Ordnung.

Petersburg, 26. Oktober. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Verteidigungsausschuß des Vorkämpfers Ministeriums der Republik hat nach Anhörung einer Erklärung der Regierung über die strategische Lage an der Nordfront folgende Entschlossenung angenommen: Da die Regierung ihre Absicht ankündigt, Petersburg bis zum äußersten zu verteidigen, da sie es angesichts der gegenwärtigen schwierigen Lage für notwendig hält, in der Hauptstadt zu verbleiben, solange diese nicht unmittelbar bedroht ist, und da sie vorschlägt, die Verfassunggebende Versammlung nach Petersburg einzuberufen, so billigt der Verteidigungsausschuß des Ministeriums der Republik diese Entschlossenungen der Regierung und fordert sie auf, alsbald einen Aufschuß an das Volk über diesen Gegenstand zu erlassen.

Im Vorparlament erklärte Kerenski bei der Verhandlung über die Frage einer Räumung Petersburgs, daß die Eroberung der Inseln Oesel und Dagö durch die Deutschen die Regierung zwingt, die möglichen Folgen aus diesem Ereignis

zu besprechen. Die augenblickliche strategische Lage sei derzeit, daß sie jede Notwendigkeit ausschliesse, die Frage im Vorparlament dringlich zu besprechen. Kerenski schloß: Ich verleihere auf das Bestimmteste, daß alle Maßnahmen, die wir ergreifen, nur den Zweck haben, die Verteidigung Petersburgs noch stärker zu gestalten, denn die Regierung weiß jeden Gedanken einer selbst vorläufigen Uebergabe des Verwaltungszentrums des Staates an den Feind von sich. Das Vorparlament nahm darauf den durch die Verteidigungskommission eingebrachten Beschlusstrag an, der Akt nimmt von der Erklärung der Regierung, die Hauptstadt energisch zu verteidigen, dort solange wie möglich zu bleiben und die Verfassunggebende Versammlung nach Petersburg einzuberufen, Kerenski.

Ein Befehl des Kriegsministers besagt: Angesichts der Anarchie, die das Land ergriffen hat, gehört es zu den Pflichten der Armee, die Sicherheit der Bevölkerung in um so höherem Grade zu verbürgen. Die gegenwärtige Bürgerwehr ist nicht imstande, diese Aufgabe zu erfüllen. Demgemäß ist das Heer alsbald zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern des Landes heranzuziehen. Zu diesem Ziele wird das Gebiet der Republik in Abschnitte eingeteilt werden, die den darin garnisonierenden Infanteriebrigaden und Kavallerieregimenten entsprechen. Diese sind der Bürgerwehr bessere Offiziere, insbesondere Kriegsbekämpfte, zur Verfügung zu stellen. Der gleiche Befehl verfügt dann noch eine Bewachungsorganisation für Bahnhöfe und Hafenanlagen.

Der Vorstand des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats, die militärische Abteilung des Hauptauschusses der baltischen Flotte, der militärische Ausschuß von Finnland, der Eisenbahnerverband, der Verband der Post- und Telegraphenangestellten, der Ausschuß der professionellen Arbeiterverbände und die Bürgerwehr haben einen Sonderausschuß zur inneren und äußeren Verteidigung Petersburgs gebildet.

Der Zweck des Moskauer Kongresses.

Moskau, 26. Oktober. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die kürzlich eröffnete Konferenz von Politikern hat Rodzianko zu ihrem Präsidenten gewählt. Rodzianko erklärte in einer Rede, das Ziel der Konferenz sei, das Gewissen des Volkes zu wecken und ihm einen Weg zu weisen, aus der gegenwärtigen Anarchie herauszukommen. Rodzianko meinte, der traurige Zustand der Armee werde vorübergehend sein und bezeichnete einen derzeitigen Frieden als Verrat an den Verbündeten. Ein solcher Frieden würde eine Demütigung Rußlands bedeuten und es in Europa isolieren.

Die russische Delegation nach Paris.

Proteste gegen Stolobew.

Stockholm, 27. Oktober. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Am Sonnabend kamen in Stockholm Malafow auf der Reise nach Paris, Stachowitsch auf der Reise nach Madrid durch. Daß die Regierung trotz Einspruchs des Sowjets Miljutowski, den Kobettin Malafow, doch nach Paris sendet, verstimmt die Demokratie, welche auch durch für Kerenski und besonders Malafow kompromittierende Ergebnisse bei Unternehmung der Kornilow-Affäre erregt ist. Die fortwährende Inertie gegen die Demokratie zeigt sich auch in der aus russischen Blättern hervorgehenden Tatsache, daß die Demokratie keineswegs, wie offiziell telegraphiert wurde, die Beschließung der Pariser Konferenz, sondern im Gegenteil im Interesse der Klärung des Kriegszweckes ihre Beschleunigung forderte.

Genf. „Kowaja Schisa“ protestiert gegen die Ernennung und Entsendung Stolobew, der nach dem Bankrott seiner Ministerkammer ungeeignet sei, die russische Demokratie in Paris zu vertreten.

„Ruhaja Biedomosti“ schreibt anlässlich der Pariser Konferenz: Trotz der Proteste des Außenministers hat das Exekutivkomitee der Arbeiter- und Soldatenrats von seiner Absicht, einen eigenen Vertreter nach Paris zu schicken, nicht Abstand genommen und als Delegierten Stolobew ausgesendet, obgleich die Mitglieder des Petersburger Komitees nicht einmal überzeugt sein können, daß ihr Vertreter auf der Konferenz der verbündeten Regierungen aufgenommen wird.

Der Stockholmer Jüdische Nationalausschuß hat an den Petersburger Rat der Arbeiter- und Soldatenvertreter folgende Drahtung gerichtet:

Das revolutionäre Rußland strebt einen dauernden Frieden auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes der Völker an. Die Instruktionen für den nach Paris entsandenen Herrn Stolobew entsprechen diesem Bestreben nicht; denn die fundamentalen Fragen Indiens, Ägyptens und Irlands sind völlig vergessen worden. Indien, Ägypten und Iran sind von der Ueberzeugung ihres natürlichen Rechtes auf volle Selbstbestimmung durchdrungen. Die Freiheitsbewegung innerhalb dieser drei Völker hat einen solchen Umfang angenommen, daß ein dauernder Frieden ohne eine positive Lösung ihrer Sache unmöglich ist. Im Namen der Kreue zu den Idealen der russischen Revolution und im Anbetracht der gewaltigen Bedeutung eines befreiten Indiens für Rußland und die ganze Welt bitten wir den Arbeiter- und Soldatenrat, sursichs den schamlosen und erbarmungslosen Imperialismus Englands sowohl auf der Pariser Konferenz wie bei den Friedensverhandlungen zu bekämpfen.

Der Ausschuß des Vorparlaments für auswärtige Angelegenheiten hat Stolobew zum Präsidenten gewählt.

Der Zentralsowjet gegen die Bolschewiki.

Petersburg, 27. Oktober. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Rat der Arbeiter, Soldaten und Bauern nahm mit allen Stimmen gegen drei einen Beschlusstrag an, der den für den 2. November nach Petersburg einberufenen Kongreß der Bezirks-Arbeiter- und Soldatenräte mißbilligt, da ein derartiges Unternehmen am Vorabend der Verfassunggebenden Versammlung den Bürgerkrieg heraufbeschwören könnte.

Der Beschluß des Zentralschusses der Arbeiter- und Soldatenräte ganz Rußlands, der sich gegen die Einberufung eines neuen Kongresses aller Arbeiter- und Soldatenräte ausdrückt (der erste Kongreß tagte im Juni), richtet sich gegen den Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat. Dieser ist jetzt bolschewistisch, mit Trotsch an der Spitze, während der allrussische Zentralschuss von koalitionsfreundlichen Menschewiki und Sozialisten-Revolutionären beiderseits wird. Der Zentralschuss hat nach dem Kornilow-Ausschlag die demokratische Konferenz einberufen, in der sicheren Annahme, daß diese sich für eine Koalition mit den Bürgerlichen entschließen werde. Die Konferenz hat sich bekanntlich tatsächlich für die Koalition ausgesprochen und die Grundlagen des Vorparlaments geschaffen, das das Rückgrat der Regierung werden sollte. Gegen diese — nach ihrer Ansicht — Verwässerung der Revolution wenden sich die Bolschewiki des Petersburger Rates, die, auf die Radikalisierung der allgemeinen Stimmung rechnend, der Ueberzeugung sind, daß der neue Kongreß der Arbeiterräte sich für die Uebernahme der Staatsgewalt durch die Räde, d. h. durch die Bolschewiki, aussprechen werde. So ist

daher der letzte Satz des obigen Beschlusses zu verstehen, der vom Bürgerkrieg spricht.

Redaktionskonflikt im Sowjet. Das Blatt des Arbeiterrats, die „Iswestija“, war gleichzeitig Organ des Petersburger Sowjet und der Zentrale aller Arbeiterräte Rußlands. Der jetzt bolschewistisch gewordene Petersburger Sowjet fordert die Herausgabe des Blattes an ihn, was von der Zentrale verworfen wurde. Von dem Titel soll lediglich der Hinweis auf die Beziehungen des Blattes zum Petersburger Sowjet getrichen werden. Dagegen hat sich die Zentrale bereit erklärt, das Soldatenorgan an die Petersburger abzugeben.

Das Manifest der russischen Ostseeflotte.

Stockholm, 27. Oktober. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) In dem Manifest der russischen Ostseeflotte sind nachfolgende, in der Textausgabe des hiesigen Sowjetbulletins fehlenden Sätze bemerkenswert:

Nicht auf Geheiß irgendeines armeligen russischen Bonaparte, dem nur die maßlose Geduld der russischen Revolution die Herrschaft überläßt, erfüllen wir unsere Pflicht. . . Nicht Verträgen unserer Regierung mit den Alliierten zuliebe, welche der Freiheit Rußlands Handfesseln anlegen wollen.

Streiks und Pogrome in Rußland.

Stockholm, 27. Oktober. (Eig. Drahtber. des „Vorwärts“.) Die Granba-Korrespondenz berichtet von steigender Gärung in Stadt und Land. Die Lederfabriken des Bezirks Moskau streiken, weil die Fabrikanten die Mitwirkung der Arbeiterschaft bei Anstellung und Kündigung ablehnen. Das Resultat ist ein furchtbarer Schmutzmangel in Bevölkerung und Armee. Ein gleicher Konflikt verursacht einen Streik der Petroleumarbeiter von Baku. Hunderttausend Arbeiter im Kohlengebiet des Doney streiken. Die Kleinbauern leiden unter der Brotteuerung, die Großbauern und Großgrundbesitzer profitieren an Höchstpreisen. Sie wandelten seit dem Kubelfall den Naturallohn der Landarbeiter und ausführenden Kleinbesitzer in Geldlohn um. Die gegen die Selbsthilfe ausgebotene Kofalenmacht, deren Gewalttaten beispielsweise im Koslotobezirk an die Strafexpeditionen von 1906 erinnern, verfehte die Bauern in Kut gegen die Regierung. Die Zahl der Agrarunruhen stieg im Monatsdurchschnitt von 70 auf 267 in der zweiten Septemberhälfte. Agrarpogrome, deren Führer oft Unruher sind und in die Verbrechertum sich einmischt, verheeren Vorräte und Inventar des Rohstoffes. Soldaten nahmen an südbaltischen Hungerdemonstrationen teil, welche zu Pogromen unter jüdischen Kleinhändlern ansetzten.

Ueber den Streik in Baku meldet „Nuschoje Sischow“: Am 12. Oktober ist in Baku ein Streik ausgebrochen. Eine aus Soldaten und Frauen bestehende Menge schloß gewaltiam die Theater, die Kinos und die Stadtkasse. Der Streikausschuß bemächtigte sich der Erdölvorräte. Es werden Maßnahmen zu ihrer Ausfuhr getroffen. Der Streikausschuß erließ eine Erklärung, wonach alle Firmen, die ihre Bestände nicht angezeigt haben, die Verantwortung vor dem Streikausschuß zu tragen haben würden. Der Streikausschuß verbot ferner sämtliche Zusammenkünfte und Versammlungen für die Dauer des Streiks. Die Aufrechterhaltung der Ordnung hat die Garnison übernommen. Die Gouvernements Saratow, Tambow, Charkow und Astrachan und die südbaltischen Provinzen Turaspol und Bendery sind ebenfalls von mehr oder minder ausgedehnten Unruhen heimgesucht worden.

Die portugiesischen Sozialisten und Stockholm.

Stockholm, 27. Oktober. (Eig. Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die sozialistische Partei Portugals teilte dem holländisch-skandinavischen Komitee in Stockholm unter dem Datum des 3. August ihren Anschluß an die Konferenz und die Sowjetformel mit, wodurch die seitherzeit von Ententebureaus verbreitete gegenteilige Meldung als Lüge erwiesen wird.

Die Kämpfe im Westen.

Die neue Schlacht in Flandern.

Frankösischer Heeresbericht vom 26. Oktober nachmittags. In Belgien griffen wir heute vormittag um 6 Uhr die deutschen Stellungen zwischen Driegraeben und Draabank an. Unsere den Jansbed und Coerbed, bis an die Schultern im Wasser, durchwandelnden Truppen drangen trotz der Geländeunregelmäßigkeiten merklich vor. Das Dorf Draabank, der Wald von Le Chante und zahlreiche als Stützpunkte ausgebaute Gehöfte fielen in unsere Hand. Wir machten etwa 100 Gefangene. Die Front war an der Front nördlich der Aisne ruhig. Die feindliche Artillerie antwortete nur schwach. Unsere Truppen bauen die von ihnen auf dem Südufer des Oise-Aisnelanals eroberten Stellungen aus, dessen eine Brücke der Feind auf seinem Rückzuge in die Luft sprengte.

Abends. In Belgien keine Gegenwirkung des Feindes gegen unsere neuen Stellungen. Die Anzahl der bei den Operationen heute vormittag gemachten Gefangenen übersteigt 200. Nördlich von der Aisne haben unsere Truppen, ihren Erfolg auf dem rechten Flügel der Angriffsfront ausbauend, den Feind aus der Gegend nördlich von Chapelle Ste. Verthe bis zum Scaubeden zurückgedrängt; das Dorf Silain ist in unserer Gewalt. Weiter östlich haben wir den Rand der Hochfläche nördlich vom Vorposten von Cheyriugn erreicht. An der übrigen Front ist die Lage unverändert geblieben. Die Anzahl der bisher gefassten, seit dem 23. Oktober erbeuteten Gefährte beträgt 100, darunter mehrere 21-Zentimeter-Mörser und viele schwere Geschütze.

Der Krieg auf den Meeren.

Berlin, 26. Oktober. Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum

fünf Dampfer, ein Segler

vernichtet, darunter befanden sich der bewaffnete englische Dampfer Baron Planture sowie die bewaffnete französische Bark Victorine und der portugiesische Dampfer Taparia.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 27. Oktober. (Antlich.) Im Kermellanal und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum

18500 Br.-Reg.-To.

vernichtet. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich zwei mittelgroße bewaffnete englische Dampfer, ferner der bewaffnete italienische Dampfer Gemma (311 T.) und der englische Segler Elda. Außerdem wurde ein tiefbeladener Dampfer torpediert, der jedoch schwer beschädigt eingeschleppt werden konnte.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Groß-Berlin

Ein „grundfächtiger“ Segner.

Des „Vorwärts“ Haltung paßt ihm nicht, Sie macht ihm alle Tage Kummer, Ja, es erscheint nicht eine Nummer, Der er nicht flammend widerspricht.

Er nennt ihn nur „Regierungsblatt“ Begiebt ihn mit des Spottes Lauge, Fest überzeugt, daß er nichts taue, — Da er ihn nie gelesen hat!

Berliner Lebensmittel.

Wie in den vergangenen Wochen wird auch in der Woche vom 29. Oktober bis 4. November die Kartoffelration für die darauf folgende Woche ausgegeben. Daneben sind aber, wie der Magistrat bekannt gibt, in der Zeit vom 29. Oktober bis 11. November, also während zwei Wochen, auf die Abchnitte 1a bis g der Sonderkartoffelkarte weitere 7 Pfund Kartoffeln vom Kleinhändler abzunehmen. Diese 7 Pfund Kartoffeln sollen nicht für den laufenden Verbrauch dienen, sondern als eiserner Bestand für eine spätere Zeit, die vom Magistrat bestimmt und bekanntgegeben werden wird, aufbewahrt werden. Bis dahin sind die Kartoffeln sorgfältig aufzubewahren und etwa nicht haltbare gegen gute Kartoffeln aus den laufenden Wochenrationen auszuwechseln. Durch diesen eisernen Bestand soll die Bevölkerung in die Lage versetzt werden, für den Fall länger andauernden Frostes sich schon jetzt mit einem kleinen Vorrat zu versehen, dessen Aufbewahrung niemand Schwierigkeiten machen kann. In Gastwirtschaften und anderen Speisebetrieben hat die Sonderkarte keine Gültigkeit. Das Nähere ergeben die Anschläge an den Säulen.

Von der Zuckerverkordungsstelle des Magistrats wird uns mitgeteilt, daß auf Abschnitt 25 der Berliner Zuckerkarte vom 1.—15. November lediglich 7/8 Pfund Zucker, und zwar noch zu dem bisherigen Preise, Kunsthonig aber nicht verausgabt werden darf. Auf Abschnitt 26 kann in der Zeit vom 16.—30. November 1 1/2 Pfund Zucker entnommen werden. Um der Bevölkerung aber auch Kunsthonig zuzuführen, ist es gestattet, auf Abschnitt 26 schon vom 1. November ab 3 Pfund Kunsthonig zu entnehmen; auf Abschnitt 27 und auf die folgenden Abchnitte kann entweder 7/8 Pfund Zucker oder 1 1/2 Pfund Kunsthonig bezogen werden. Ein Anspruch auf Verteilung von Kunsthonig besteht jedoch nicht. Derselbe kann nur nach Maßgabe der vorhandenen Vorräte verteilt werden. Vom Montag, den 5. November d. J. ab beträgt der Preis bei der Vollspeisung für eine ganze Portion 50 Pf., für eine halbe Portion 25 Pf.

Änderung von Gemüse- und Obstpreisen.

Für das Gebiet der Staatlichen Verteilungsstelle Groß-Berlin ist eine erneute Prüfung der Höhe der Gemüse- und Obstpreise eingeleitet.

Die bisherigen Preise bleiben bis auf Stoppel-Wasserkräuter, die jetzt im Kleinhandel 8 Pf. pro Pfund, rote Rüben, die auf 20 Pf. erhöht sind. Sellerie darf nur noch ohne Kraut gehandelt werden und kostet 45 Pf. pro Pfund und Kapsel Sorte I sind auch noch von 65 auf 70 Pf. erhöht worden.

Die Brotgetreideration der Selbstversorger.

Nachdem bereits durch Erlass des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts die Rationierung der versorgungsberechtigten Bevölkerung vom 1. November ab gekürzt worden ist, weil von diesem Zeitpunkt ab wieder die Streckung des Brotes durch Kartoffeln eintritt, hat der Bundesrat durch Verordnung vom 25. Oktober auch die Brotgetreideration der Selbstversorger von monatlich 9 Kilogramm auf 8 1/2 Kilogramm ermäßigt, da auch auf dem Lande die Preissteigerung mit Kartoffeln erfolgen soll und den Selbstversorgern die hierzu nötigen Mengen von Kartoffeln belassen werden.

Geslerkursus.

Die Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge veranstaltet einen Geslerkursus zur Einführung in die Arbeit der Jugendfürsorge. Die Vorträge finden mit folgendem Thema statt: Montag, den 29. Oktober, nachmittags 1/2 Uhr: Jugendfürsorge. Einleitender Vortrag. Freitag, den 2. und Dienstag, den 6. November: Die Arbeitsgebiete der Deutschen Zentrale für Jugendfürsorge. Dienstag, den 13. und

Die welsche Nachtigall.

Der Roman eines sterbenden Jahrhunderts, Von R. Franck.

Eine Stimme rief dazwischen: „Jawohl, in Ingolstadt sind genug Emigrés!“ Ein anderer krächte: „Mademoiselle de Dury, Le Comte de Lacolonie“ — „pereat, pereat“, schrie man entrüstet durcheinander. Die Holzspitzchen stießen zusammen und für den Augenblick war das Parlament da unten wieder zur Trinkstube geworden. Dann fuhr der Redner fort: „Aber wir ertragen ja geduldig alles, wir sind das einzige Volk, das einen dreißigjährigen Krieg ertragen hat, keine Anechtung ist uns erträglich, nichts ist in unserm verdammten Nest so anstößig als ein aufrechter freier Mann. Denkt nur daran, wie sie bei uns den einzigen Professor, der hell nach Westwärts verlangte, unseren Weisshaupt außer Landes trieben.“ „Und Professor Widmont“, schrie einer. „Vivant soquentes!“ brüllte der Chor. „Außer Landes trieben und die Philister und Grundpuppenschwaben haben ihn damals ängstlich gemieden, als er von der Regierung in Verschieden war, das Raufen von Brot haben sie ihm geweigert, die insamen Hundsotze.“ „Perreat, pui, mit dem Fieber auf sie!“ tönte es wüst durcheinander. „Weisshaupt war ein Aufwiegler, er wollte die Republik“, durchdrang eine sonore Stimme das Getöse, in der Best sofort das Organ des Solms erkannte. „Vivat Solms! — Perreat! — Schmeißt ihn hinaus! — Rein, er hat recht!“ brüllten die Studenten durcheinander. Der erste Redner sprang auf einen Stuhl so dicht am Tisch, daß das Auge Gottes ihn erkennen konnte. Er war erschrecklich bleich und zitterte am ganzen Leibe. „Silentium Assessores“, donnerte er, „laßt mich reden. Weisshaupt, die edlen Märtyrer unserer Sache dürfen hier nicht verschimpft werden.“ „Perreat Solms!“ freischte noch ein Nachzügler. Solms fuhr auf, jemand hieb auf den Tisch — einen Augenblick schien es, als ob eine Schlägerei begäme. Im Tumult unterschied man nur den Edelklang aus Solms Kehle.

Dienstag, den 20. November: Praktische Übungen aus dem Gebiet des Familienrechts (elterliche Gewalt, Rechte und Pflichten des Vormunds, Pflegschaft, Beistandschaft). Dienstag, den 27. November: Anordnung und Ausführung der Fürsorgeerziehung. Dienstag, den 4. Dezember: Der straffällige Jugendliche. Dienstag, den 11. Dezember: Die Armen- und Kriegswohlfahrtspflege. Dienstag, den 18. Dezember: Hinterbliebenenfürsorge.

Da auch die Arbeiterschaft eine Reihe von Helfern stellt, wollen wir diese auf den Kursus hiermit besonders aufmerksam gemacht haben. Die Vorträge finden in den Räumen der D. J. f. J., Ronbisonplatz 8, I, mit Ausnahme des einleitenden Vortrags, der schon um 1/2 Uhr beginnt, abends 8 Uhr statt. Anmeldungen erbittet die D. J. f. J. möglichst umgehend an den Direktor der Deutschen Zentrale für Jugendfürsorge, Ronbisonplatz 8 I.

„Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.“

Ein „Diskretionskonto“ für Gaswerksbeamte. Der „Verein gegen das Bestechungswesen“ hielt gestern in Berlin seine diesjährige Hauptversammlung unter Vorsitz des Geheimen Kommerzienrats Hüttenmüller-Ludwigshafen ab.

Der Jahresbericht des Generalsekretärs Dr. Pohle brachte aufsehenerregende Mitteilungen über „Geschenke“ eines Unternehmers an Beamte städtischer Gaswerke. Die Chamoisfabrik Gebr. Raempfe G. m. b. H. in Eisenberg (Sachsen-Altenburg) habe solche „Geschenke“ an Gaswerksbeamte von mindestens achtzig kleinen oder mittleren Städten Preußens, Sachsens, thüringischer Staaten und Mecklenburgs gegeben. Durch das harmlose Angebot, der Firma kleine Dienste zu leisten, zum Beispiel beim Bau der Gasöfen die Arbeiter der Firma zu „beaufsichtigen“, seien die Beamten eingekauft worden. Ein bei der Firma Gebr. Raempfe beschlagnahmtes „Diskretionskonto“ enthielt ungefähr für 100 Gaswerksbeamte besondere Konten. Die Zuwendungen, die manchmal auch an die Frauen der Beamten gezahlt wurden, beliefen sich in vielen Fällen auf Tausende von Mark. Einem Beamten machte der Firmenvertreter einen Besuch, wobei er sich mit den Worten einführte: „Wissen Sie, hier fehlt noch ein Klavier!“ Das Klavier kam dann später auch an „Geschenke“ wurden nicht nur unter Beamte, sondern auch Leiter der Gaswerke. Nach der Aufdeckung dieses Treibens äußerten die Magistrate der betreffenden Städte sich meist scharf mißbilligend über die bloßgestellten Beamten, einzelne aber beurteilten diese Annahme von „Geschenken“ milder. In keinem Falle hatten die Beamten vor der Annahme die Genehmigung nachgesucht, wie sie auch bei einwandfreien Geschenken vorgeschrieben ist.

Der Minister sah den Standpunkt und die Forderungen des Vereins in einer Reihe Zeitsätze zusammen. Ein Gemeindebeamter, der amtlich mit Lieferanten verkehrt, könne von ihnen weder Geschenke noch Entlohnungen für Dienste irgendwelcher Art annehmen. Aus solchen Zuwendungen drohe ihm ein unmittelbarer Konflikt mit seiner Amtspflicht. Eine Genehmigung zur Annahme solcher Zuwendungen könne ihm von seiner Behörde nicht erteilt werden. Den bisher von einzelnen Bundesstaaten erlassenen Vorschriften über die Genehmigungsbefugnis fehle die Einseitigkeit und die klare Direktive, welche für Geschenke genehmigt werden können. Dringend notwendig sei, zu bestimmen, daß Geschenke von Lieferanten an Gemeindebeamte grundsätzlich von der Genehmigung auszuschließen sind. Einheitliche Dienstvorschriften über das Verhalten der Gemeindebeamten gegenüber Lieferanten sei dringend geboten, einfaches Verbot der Geschenknahme genüge heute nicht mehr. Daß bei einfacher Beamtenbestellung das Strafgesetzbuch den Bescheidenden straffrei läßt, bilde für die Beamten eine ständige Gefahr. Zum Schutz der Gemeindebeamten gegen unlautere Lieferanten müsse man Maßregeln vom Deutschen Städtetag und vom Reichsverband deutscher Städte erwarten. Die Hauptversammlung war mit diesen Forderungen einverstanden.

Die Sonderkohlenkarten

sowohl für Wasser- und Küchenzwecke wie auch für aus besonderen Gründen bevorzugte Erwerbszweige und Personengruppen werden an die in Berlin wohnenden Empfangsberechtigten in diesen Tagen verandt, soweit die vorliegenden Anträge bewilligt werden konnten. Zur Vermeidung vorzeitiger und deshalb unsachgemäßer Anträge wird empfohlen, das Erscheinen der Richtlinien für die

Ausgabe von Sonderkarten abzuwarten, welche in den nächsten Tagen in den Brotkommissionen zum Ausschlag kommen werden. Aus ihnen werden sich die Unterlagen für etwa noch nicht gestellte Anträge klar ergeben. Der Zeitpunkt des Ausschages wird demnächst veröffentlicht.

Dem Genossen Bruns wurde aus Anlaß seines 25jährigen Jubiläums von der Stadtverordnetenversammlung eine künstlerisch ausgeführte Adresse überandt. Oberbürgermeister Bernuth, Bürgermeister Dr. Reide, Stadtverordnetenvorsteher Nischelet, sein Stellvertreter Geh. Justizrat Cassel sandten mit Mitgliedern aller Fraktionen Glückwunschtelegramme.

Eine Fachabteilung für die Schuh- und Schäfte-Industrie Groß-Berlins wurde am 1. Oktober beim Arbeitsnachweis der Stadt Berlin, Gormannstr. 13, eröffnet. Die Arbeitsvermittlung erfolgt zunächst während des Krieges werktäglich von 10—12 Uhr und ist für Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentgeltlich. Fernsprecher Amt Norden 3091—92, 3791—97, 6761, 11 040—47.

Wiederholung der Meldung des gewerblichen Kohlenverbrauchs im November. Wie in den vergangenen Monaten fordert der Reichskommissar für die Kohlenverteilung durch Bekanntmachung vom 22. Oktober 1917 („Reichsanzeiger“, Nr. 251) die Ausstellung von Meldefakten auch in der Zeit vom 1. bis 5. November von allen gewerblichen Verbrauchern mit einem Bedarf von mehr als 10 Tonnen (200 Zentner). Wer die Meldefakten nicht rechtzeitig abliefern, hat keine Aussicht auf Belieferung mit Kohlen während des Monats Dezember, weil die Karren als Grundlage für die Kohlenverteilung dienen werden. Für die kommende Erhebung sind neue Meldefakten mit blauem Aufdruck und der Aufschrift „Novembermeldung“ zu verwenden. Sie sind zum Preise von 15 Pf. das Heft und 3 Pf. die Einzelsarte erhältlich bei der Ortskohlen- oder Kriegswirtschaftsstelle, beim Fehlen einer solchen bei der Kriegsamtsstelle.

Die Bestimmungen über die Ausfüllung und Behandlung der Meldefakten sind im wesentlichen die gleichen wie bei der vorigen Meldung. Auf dem Umschlag der Meldefaktenhefte ist diesmal der unterschlagte Text der Bekanntmachung abgedruckt.

Kostanweisungen für deutsche Kriegsgefangene in Rußland werden bei der Oberpostkontrolle in Bern voran nach dem ermäßigten Satz von 150,5 Schweizerfranken für 100 Rubel umgeschrieben.

Gasversorgung der Wohnungen mit Zentralheizung. Die durch die Preise gegangene Notiz, wonach Haushaltungen, die mit Zentralheizung oder Warmwasserheizung versehen sind, über denen eine Einrichtung zum Kochen mit Gas fehlt, nach erfolgtem Antrage des Hausbesizers oder dessen Vertreter an die Gas liefernde Gasanstalt 15 Kubikmeter Gas über die auf 90 vom Hundert der entsprechenden Vierteljahres 1918 beschränkte Menge Gas verbrauchen dürfen, trifft nur für Häuser zu, in denen die vorhandene Warmwasserheizung durch die Behörde eingekauft ist.

Märchenvorlesung. Friedel Hinge wird am Sonntag, den 28. d. in der öffentlichen Lesehalle, Rungestr. 25, Märchen vorlesen. Eintritt frei. Anfang 4 Uhr.

Brotskartendiebstähle.

Brotskartendiebstähle sind wieder eifrig und mit Erfolg an der Arbeit. In der vorletzten Nacht wurde ein Einbruchdiebstahl in das Rathaus in Sichtfeld verübt, bei dem den Tätern 4000 Brotskarten und 8000 Reichsbrotmarken in die Hände fielen. Die gestohlenen Brotskarten tragen die Nummern 47 001 bis 51 000 der 31. Serie und gelten für die 141. und 142. Woche. Auch dem Landwitzer Rathhause haben Einbrecher in der Nacht vorher einen Besuch abgestattet, bei dem sie ebenfalls erhebliche Mengen Lebensmittelfakten erbeuteten. Anscheinend kommen bei beiden Einbrüchen dieselben Täter in Frage.

Lichtenberg. Lebensmittel. Der Umtausch der Reichsfleischkarten gegen Bezugsgeldscheine für Kolonialwaren findet nur vom 29. Oktober bis 3. November d. J. im Bureau, Rathhausstr. 7, zweiter Aufgang, 2 Treppen links, Zimmer 8, vormittags von 9—1 Uhr, statt. Späterer Umtausch ist ausgeschlossen. Inländische Zwiebeln zum Preise von 24 Pf. pro Pfund können auf Abschnitt 140 der Lebensmittelkarte bis zu 1 Pfund auf den hiesigen Märkten entnommen werden. Da der Vorrat zur Zeit noch nicht ausreicht, die gesamte Bevölkerung sofort zu beliefern, behält der bezeichnete Abschnitt solange Gültigkeit, bis alle Einwohner beliefert werden können.

Weißensee. Lebensmittel. In der laufenden Woche werden 7 Pfund Kartoffeln abgegeben. Auf das Kopfstück der Brotskarte der 140. Woche können 125 Gramm Kriegsmus entnommen werden.

„Ihr wollt Freiheit und gebt nicht einmal Redefreiheit, wenn einer anders denkt, als ihr!“

„Er hat recht, er hat recht, hierbleiben!“ schrie man. „Solms soll reden.“ — Erst Peißer, dann Solms. — Und der Tumult, den Solms offenbar verlassen wollte, legte sich.

Peißer, dessen Namen sich in Wests Nien eingrub, sprach weiter:

„Confratres amicitiorum. Der Landauer hat uns endlich den wahren Text der Menschenrechte mitgebracht, den man unserem Volk unterschlagen hat — in den Häusern im Babilonischen hat ihn die Polizei konfisziert, wenn ihn einer heimlich abgeschriebene hat — denn nicht einmal lesen soll unsereins, was andere frei leben dürfen.“

„Vorlesen!“ rief man.

Peißer sprang wieder auf den Tisch, hielt das kostbare, unter Gefahren eingeschmuggelte Dokument hoch und begann pathetisch:

§ 1. Die Menschen werden frei und an Rechten gleich geboren und bleiben es. Die gesellschaftlichen Unterschiede können ihren Grund nur in der allgemeinen Wohlfahrt haben.

§ 2. Der Zweck aller bürgerlichen Verbindung ist die Erhaltung der natürlichen und unverjährbaren Rechte der Menschen. Diese sind (er las es mit tränenerfüllter Stimme): Freiheit, Eigentum, Sicherheit und Widerstand gegen Unterdrückung.“

Ein begeistertes Vivatrufen, in das auch Solms mit einstimmt, erscholl.

„Ruhiger“, mahnte eine tiefe, sympathische Stimme, „man könnte uns auch hören.“ Diesen angenehmen Tonfall hatte nur einer in der ganzen Stadt. Und der Vauschen, an der Decke erkannte ihn sofort. Der Professor Widmont war also auch zugegen.

§ 3. Der Urquell aller Souveränität ist wesentlich die Nation. Keine Körperlichkeit und kein einzelner Mensch kann ein Ansehen geltend machen, ohne daß es ausdrücklich von der Nation abgeleitet wird.“

„Aber der römische Kaiser ist von Gottes Gnaden!“ krächte der Peristilant, mit dem Solms vorhin Gandel hatte. Lautes Gelächter lohnte den Zwischenrufer.

§ 4. Die Freiheit besteht darin, daß man alles tun darf, was keinem anderen schadet.“

„Ich bitte ums Wort,“ schrie eine helle, jugendliche Stimme.

„Laßt den Peißer reden“ schrien andere. „Nein, erst debattieren“ bestand die Opposition. „Weiterreden, — debattieren“ heulte man um die Wette. Offenbar übte auch das reichlich genossene Bier, daß der Wortführer fleißig herumreichte, seine Wirkung aus. Und es dauerte eine ganze Weile bis auch der endlich überschiene Peißer erklärte, er habe gegen eine Debatte nichts einzuwenden.

Bestand leise auf, er wachte die vom Liegen steif gewordenen Glieder wieder einrenken. Vor Aufregung zitterte sein Unterleiser.

„Ragermaier“, flüsterte er zu dem an seiner Seite geblickenen Weisshändler, „geh' er sofort zur Wache, meld' er sich bei dem Wachmeister Schwabel auf meine Verantwortung hin — ich lasse drei Mann Wache requirieren — die führe er aber ganz unauffällig her, zwei läßt er in den Hof, wo sie sich beim Ausgang verbergen, einen bringt er herauf.“

Dann legte er sich mit der vollen Würde der in ihm bedrohten Staatsgewalt auf den Bauch und horchte weiter.

Jetzt hatte es Solms verstanden, sich endlich Gehör zu verschaffen. Ruhig, aber mit vor verhaltener Aufregung bebender Stimme sprach er:

„Wohl schlägt das Herz im Busen hoch bei den Worten Freiheit und Menschenrecht.“

„Vivat Solms!“ trank ihm begeistert Peißer zu, sprang dann auf und küßte ihn trunken vor der ganzen Korona.

Solms wehrte lächelnd ab.

„Ausrufen lassen. Eine solche Scharte wie die Menschenrechte vom 4. August ist ein bloßes Papier — denn nie kann sie Wirklichkeit werden.“

„Sie ist es schon!“ riefen einige gleichzeitig. „Sie ist auf dem Papier Gesetz und wird es ewig bleiben. Denn die Menschen sind ungleich geboren. Der Sohn eines Höheren kann nie die Erziehung und Veranlagung eines Sohnes der gebildeten Stände erreichen und wird alle Rechte, die man ihm unbedachterweise gewährt, stets nur slavisch benutzen. Weht dem Plebs von Rom das Recht Konsole zu wählen und es wird Plebejer zu Konsole machen, die plebejische Gesetze bringen.“

(Fortf. folgt.)

Die Entnahme muß in dem Kolonialwarengeschäft stattfinden, in welchem sich der Zubehörer der Brotkarte im August angemeldet hat. In der Verkaufsstelle der Karte für jedes Kind unter 6 Jahren 125 Gramm Schokoladenpulver abgegeben. In der Verkaufsstelle der Karte für jedes Kind unter 6 Jahren 125 Gramm Schokoladenpulver abgegeben. In der Verkaufsstelle der Karte für jedes Kind unter 6 Jahren 125 Gramm Schokoladenpulver abgegeben.

Brit. Lebensmittel. In der kommenden Woche gelangen in der Verkaufsstelle der Gemeinde zur Abgabe auf Abschnitt 75: Dörre- gemüse (100 Gramm je Portion), 76: Weizengrieß (1/2 Pfd. je Port.), 77: Soufflépulver (2 Stück je Port.), 78: Bienenhonig (bis 4 Port. 1 Pfd., über 4 Port. 2 Pfd.), 79: ein Restbestand Käse (bis 4 Port. 100 Gramm, über 4 Port. 200 Gramm), 80: Protostückchen (bis 4 Port. 1 Dose, über 4 Port. 2 Dosen), 81: Süßfrucht marmelade Sorte I (100 Gramm je Port., ab Donnerstag bei den Kleinhandlern), 82: 1 Paket Streichholz (je Haushalt), 83: 1/2 Pfd. Zwiebeln (für Haushalte von 1-2200), 84: Sonderzuteilung, und auf Abschnitt 85: Kaffeebohnen, Bismarck-Kaffeebohnen, Würstchen.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Teltow-Bezirk Treptow - Baumischulenweg. Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Ebert (früher Ringellaube) in Treptow, Grenzstr. 1: Verabschiedung vom Parteitag in Würdigung mit anschließender Diskussion. Berichtshatter: Gen. Rudolf Wiffell.

Gerichtszeitung.

Der Frauenarzt auf der Anklagebank.

Im Disziplinarverfahren gegen War Henkel, den Direktor der Spezial-Frauenklinik, brachte die weitere Beweisaufnahme viel neues, zum Teil sich widersprechendes Material. Während früher Assistenten Professor Henkel ihm das Zeugnis eines glänzenden und vorwiegend operativen ausstellten, sagten Leiter und Assistenten des pathologisch-anatomischen Instituts aus, daß

ihnen ein so unzulängliches Sektionsmaterial wie aus der Klinik des Prof. Henkel niemals vorgekommen wäre. Als Hauptbeschuldiger wurde Geheimrat Winter von der Universität Königsberg vernommen. Er kam zu dem Schluss, daß die Frauenklinik an der Universität Königsberg die Behandlung der Säuglinge nur Nebensache sein, da er ein zu großes Tätigkeitsfeld habe. Für trockene Wunden und gute Nissen sorgen, sei Sache des Pflegepersonals. Gewiß wäre es besser gewesen, wenn Professor Henkel nicht mehrere Säuglinge in einem Bett hätte unterbringen lassen, weil damit die Übertragung von Krankheiten sicher erschwert worden wäre. Aber leider verfügten nicht alle deutschen Säuglingsstationen an den Universitäten für jeden Säugling über ein besonderes Bett. (Der Berichtiger weist darauf hin, daß Professor Henkel - vergeblich - um Vermeidung der Säuglingsbetten eingekommen sei.) Der Sachverständige behandelte dann die Frage, ob die Diagnose Lungentuberkulose dem Arzte das Recht zur Unterbrechung der Schwangerschaft gibt. Bei schwerer Lungentuberkulose gelte die Unterbrechung als erlaubt. Der Gynäkologe sei jedoch nicht zur Unterbrechung der Schwangerschaft bei psychologischen Erkrankungen berechtigt.

Staatsanwalt Volk betonte, daß Prof. Henkel die Schwangerschaftsunterbrechungen und schwere Eingriffe aus sozialen Rücksichten vorgenommen habe. Prof. Henkel wies darauf hin, daß er nur in Fällen einer fortgeschrittenen Tuberkulose eingegriffen habe.

Geheimrat Winter äußerte sich, daß Schwangerschaftsunterbrechungen aus rein sozialen Gründen aus allerhöchster Notwendigkeit werden müßten, aber daß dies keineswegs ein allgemeines anerkanntes Grundgesetz der Wissenschaft sei. Es gebe ernste Forscher, die in diesem Falle vereinzelt soziale Rücksichten für die einzig gangbare Weg halten, um eine Familie vor Not, Verelendung und Prostitution zu bewahren. Staatsanwalt Volk betonte, daß die Kgl. Pr. Wissenschaftliche Deputation für das Medizinwesen noch in der allerletzten Zeit den Standpunkt ver-

treten habe, daß der Arzt nicht berechtigt sei, die Unterbrechung aus sozialen oder rassenhygienischen Gründen vorzunehmen, schon weil dies einen Verstoß gegen das Strafgesetz bedeute. Professor Henkel verwahrte sich entschieden dagegen, ein Verstoß der sozialen Rücksichten an sich zu sein. Bei der Schwangerschaft schwindichtiger Frauen meine er allerdings, daß gewisse Rücksichten sozialer Art angebracht seien.

Jugendveranstaltungen.

Arbeiterjugend Tüben - Südwesten. Am Dienstag, abends 8 Uhr, in den Räumen Lindenstr. 3, 2. Hofl. III. Wichtige Besprechung, wozu alle jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen eingeladen sind.
Wilmersdorf, Arbeiterjugend. Sonntag, den 4. November: Besuch des Zoologischen Garten. Treffpunkt nachmittags 2 Uhr, Wilhelmstraße. Jeden Dienstag: Wandspaziergänge. Donnerstag: Unterhaltungabend bei Reuter. Gastgeber: Ude Holsteinische Straße. Anfang abends 8 Uhr.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 28. Oktober, vormittags 9 Uhr, Pappelallee 15/17; Neutölln, Idealfasson, Reichsstr. 8; Ober-Schöneeweide, Wilhelmstraße 43 bei Otto Kamp; Freireligiöse Versammlung. - Vormittags 10 1/2 Uhr, Al. Frankfurter Str. 6. Vortrag von Herrn Dr. Paul Rühlke: Der moderne Mensch und seine Sippe. - Gäste willkommen.

Briefkasten der Redaktion.

W. 100. Von der Hinterbliebenenrente werden die Beiträge abgezogen, welche drei Monate nach der Todeserklärung als Unterstützung vom Reich und der Gemeinde gezahlt sind. Sie haben ein Interesse, den Tag der Todeserklärung nicht zu früh zu wählen. - **Artillerie-Kompagnie.** 1. u. 2. Rein. Es müßte dann der Befehlungsverband voll einsetzen. - **Der Jahrestagstermin** wird erst durch Bundesratsbeschluss bestimmt. - **Wehrmann P. in Baden.** Die Heimaltsbedürfnisse. - **Dr. Na. Neoporus.** Da Sie hier gänzlich abgemeldet waren, kommt das im Ausland verdiente Einkommen nicht zur Anrechnung. Es wird aber Ihre gegenwärtiger Verdienst als Grundlage genommen. - **G. P. 31.** Sie haben kein Recht auf eine höhere Kohlenrate. - **P. W. R. Rein.**

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Montag mittag. Im östlichen Küstengebiet ziemlich heiter, in den anderen Gegenden überwiegend bewölkt mit leichten, im Süden etwas härteren Regenschauern; Temperaturen wenig verändert.

Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend.

Mittwoch, den 31. Oktober, abends 8 Uhr, im Lehrer-Vereinshaus, Alexanderstraße 41.

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht: a) des Vorstandes, b) des Aufsichtsrats, 2. Bericht über die durch den Verbandenfor vorgenommene Revision, 3. Entlassung des Vorstandes, 4. Genehmigung der Bilanz, 5. Verteilung des Reingewinns, 6. a) Wahl von sechs Aufsichtsratsmitgliedern, b) Wahl von Ersatzpersonen, 7. Anträge.

Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Der Vorstand.

R. Junger, O. Schultze, W. Lamm, A. Mirus, P. Müller.

Der Aufsichtsrat.

H. F. Güttler.

Der Eintritt kann nur den eingetragenen Mitgliedern gegen Vorzeigung der braunen Legitimationskarte gestattet werden.

Deutscher Metallarbeiter-Berband.

Verwaltungsstelle Berlin, N 51, Linienstraße 83-85. Geschäftst. von 9-1 Uhr und von 4-7 Uhr. Telefon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.

Branchen-Versammlung d. Autogenschweißer u. Schweißerinnen

Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Branche, 2. Bericht über die Tätigkeit der Branche, 3. Bericht über die Tätigkeit der Branche.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen.

Zahlstelle Berlin, Geschäftst. C. 54, Wulfsstr. 10, I. Fernspr.: Amt Norden 1518.

Generalversammlung im Gewerkschaftshaus, Berlin SO 16, Engelauer 15, Saal 1.

Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht vom 3. Quartal 1917, 2. Beschlussfassung über die fernere Gestaltung des paritätischen Arbeitsnachweises für das Brauergewerbe in Berlin und Umgegend, 3. Bericht über die Tätigkeit der Branche.

General-Versammlung bei Voelker, Weberstraße 17.

Tagesordnung: 1. Kassen- und Geschäftsbericht vom dritten Quartal 1917, 2. Bericht über die Tätigkeit der Branche.

Tuehlager J.W. Becker, Seydelstr. 32

Großes Lager Seide, Samt, in Anzug, Plüsch, Kostüm- u. Schleierstoffen, Mantelstoffen, Fattersachen.

Kratze

Antreiber, der schon längere Zeit als solcher tätig gewesen, sofort gesucht. Zigarettenfabrik, Schönhäuser Allee 8.

Tabak

Antreiber, der schon längere Zeit als solcher tätig gewesen, sofort gesucht. Zigarettenfabrik, Schönhäuser Allee 8.

Dr. Lehrs, Charlottenburg.

Heilmittelstr. 20. Sprechstunden bis 12. November 1917 von 3-5 Uhr nachmittags. 88A

Spezial-Arzt Dr. med. Hasche.

Friedrichstr. 90. Sprechstunden bis 12. November 1917 von 3-5 Uhr nachmittags. 88A

Wintermäntel

Kostüme und Röcke, Wasserdichte Mäntel, direkt aus der Fabrik, gibt jetzt auch an Private, Biskis Damenmäntel - Fabrik, Krausenstr. 30, Hof, geschlo.

Gichelu

faul, Jenner 7 B., Otto Meyer, Detmolder Str. 9, Wilmersdorf.

Durchhalten müssen wir, Durchhalten wollen wir, Durchhalten werden wir

mit unseren Ledersohlen, wenn solche mit den gesetzlich geschützten Schonern:

„Halte durch!“

versehen werden.

Auszug aus dem Gutachten des Königlichen Material-Prüfungsamtes Berlin-Lichterfelde vom 20. August 1917:

„Aus den Versuchsergebnissen geht hervor, daß in bezug auf Widerstand gegen Abnutzung der Sohlenschoner „Halte durch!“ dem eingesandten Kern- und Abfall-Leder bei weitem überlegen ist, und sogar gutes Sohlenleder aus der Friedenszeit übertrifft. Wenn es auch nicht bewiesen ist, daß die Ergebnisse der Schleif-

versuche mit denen von praktischen Tragversuchen vollkommen übereinstimmen, so dürften sie bei dem ermittelten großen Zahlenunterschiede jedoch genügen, um zu beweisen, daß die geprüften Sohlenschoner in bezug auf Widerstand gegen Abnutzung bedeutend besser sind, als die jetzt zur Verfügung stehenden Ledersorten.“

- „Halte durch!“ eignet sich für alle Arten Stiefel, einerlei ob mit Ledersohlen, Ersatzsohlen oder Holzsohlen.
- „Halte durch!“ kann jeder leicht selbst anbringen.
- „Halte durch!“ erhält jede Ledersohle biegsam.
- „Halte durch!“ schützt vor Nässe und Kälte.
- „Halte durch!“ ist haltbarer als das beste Kernleder.
- „Halte durch!“ ist billig, selbst der Aermste kann sich's leisten.
- „Halte durch!“ spart Geld und Schuhwaren.
- „Halte durch!“ ist zu haben in allen Spezial-Geschäften und Warenhäusern.

Engros-Vertrieb für Wiederverkäufer: 768b

Allgemeine Schuhbedarfs-Vertriebsgesellschaft m. b. H.,

Berlin O., Alexanderstraße 13. Fernsprecher: Amt Königstadt Nr. 1708.

Verlangen Sie umsonst und portofrei unsere neue reichhaltige Preisliste über Mundharmonikas, Ziehharmonikas, Klavier, Schmelzschalen, Feldartikeln vom Versandhaus **Walter Schmidt & Co.** Berlin W 30/

Beschlagnehmefreie Gummi-isolierte Kupfer-Leitungsbrühre

neue und noch gebrauchsfähige gegen festes Angebot gesucht. Reich Strauß, Frankfurt a. M. Königgrätzstraße 181, Tel. 261. Guts. Fernspr. 5453/3.

Wir kaufen lt. § 15 des Bekanntm. v. 25. IX. zu Höchstpreisen

Sektforke Weinforken

u. alle anderen Sorten neue u. geb. Forke. Frankfurter Korhuet G. m. b. H., Rinalmühle-Ordner Georgenstraße 50 b. Alexanderplatz, 9-12, 3-6.

Hilfe bei all. Nieren-, Nerven-, Schwäche sind Sie im Institut (auch Homöopathie), Urin-, Blutuntersuchung, M&B. Preise. Ausk. grat. Haselstraße 30 (Mpl.) 10-2, 4-8.

Wintermäntel

Kostüme und Röcke, Wasserdichte Mäntel, direkt aus der Fabrik, gibt jetzt auch an Private, Biskis Damenmäntel - Fabrik, Krausenstr. 30, Hof, geschlo.

Gichelu

faul, Jenner 7 B., Otto Meyer, Detmolder Str. 9, Wilmersdorf.

Erfinder Spezialarzt

Dr. med. Wockenfuß, Friedrichstr. 125 (Oranienb. T.), f. Syphilis, Harn- u. Frauenleiden Ehrlich-Hata-Kur (Danoriot), Blutuntersuchung, Schenke, sichere Schmerzl. Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung. 25/12 Sprechstunde: 11-1 u. 6-8.

Münzen

kauft Hall, Münzenhdlg., Berlin, Wilhelmstr. 46/47.

Kranzspenden

Blumenarrangements liefert schnell und billig Paul Gross, Lindenstr. 60, Tel. 291. 7203.

Künstliche Zähne

in moderner, jeder gewünschten Ausführung, m. u. ohne Platte, mit echt. Friedenskautschuk, Goldkronen, Brücken, Plomben, Umarbeitungen, Reparaturen sofort. Billige Preise, a. Teilz. Zahnziehen in örtl. Bistüb. spez. 1. Anglistische nerv. Patienten. Zahn-Praxis D.A. Löser, Rosenthalerstr. 69, nahe Platz. Pers. zu spr. v. 9-7, Sonnt. 10-12. Tel. Nord. 10 438

Haar- u. Velourhüte

Vorverkauf Stück 38 M. Lindeku, Rosenthalerstr. 36. II. Geschäft: W. Bayerischer Platz 7, Ecke Grunewaldstr. 56.

Prima Würstchen

u. Wurst a. Kaninchen- u. Roßfleisch (eig. frisch, Pfd. 3.50 M. Nachn. Eilp.-Vers. Versand v. 5 Pfd. ab. Roßschlächterei und Wurstfabrik Arthur Schindler, Zwickau i. S. 1.

Forderungen

an hies. Schuld des In- u. Ausl. kauf u. übers. a. kostenfreien energ. Beitreibg. Dr. Grothe, Wilmersdorf, St. 67

Spezial-Arzt Dr. med. Haedicke

Harn-, Harn-, Geschlechtsleiden, Syphilis (Behandlungsd. 12 T.), Blutuntersuchung, Ehrlich-Hata-Kur (Salvarsan)-K. Mod. schmerzlose Behandl. o. Berufsstörung. - M&B. Preise. Teilzahlung. Friedrichstr. 187-189 (Untergrd.). 11-1, 3-7, Sonntags 11-1.

Haar- u. Velourhüte

Vorverkauf Stück 38 M. Lindeku, Rosenthalerstr. 36. II. Geschäft: W. Bayerischer Platz 7, Ecke Grunewaldstr. 56.

Prima Würstchen

u. Wurst a. Kaninchen- u. Roßfleisch (eig. frisch, Pfd. 3.50 M. Nachn. Eilp.-Vers. Versand v. 5 Pfd. ab. Roßschlächterei und Wurstfabrik Arthur Schindler, Zwickau i. S. 1.

Forderungen

an hies. Schuld des In- u. Ausl. kauf u. übers. a. kostenfreien energ. Beitreibg. Dr. Grothe, Wilmersdorf, St. 67

Spezial-Arzt Dr. med. Haedicke

Harn-, Harn-, Geschlechtsleiden, Syphilis (Behandlungsd. 12 T.), Blutuntersuchung, Ehrlich-Hata-Kur (Salvarsan)-K. Mod. schmerzlose Behandl. o. Berufsstörung. - M&B. Preise. Teilzahlung. Friedrichstr. 187-189 (Untergrd.). 11-1, 3-7, Sonntags 11-1.

Pelzwaren

Gr. Lager in Muffen Hüten. Marder, Nerz, Skunka, Alaskafuchs u. alle Pelzwaren. Neuanfert. sehr preisw. Michaelis Kürschnerstr. Gr. Frankfurt, Straße 99, I. St. a. Strauß. Pl. Fernsprecher Königst. 8151. Sonntags geöffnet.



Forderungen

an hies. Schuld des In- u. Ausl. kauf u. übers. a. kostenfreien energ. Beitreibg. Dr. Grothe, Wilmersdorf, St. 67

Spezial-Arzt Dr. med. Haedicke

Harn-, Harn-, Geschlechtsleiden, Syphilis (Behandlungsd. 12 T.), Blutuntersuchung, Ehrlich-Hata-Kur (Salvarsan)-K. Mod. schmerzlose Behandl. o. Berufsstörung. - M&B. Preise. Teilzahlung. Friedrichstr. 187-189 (Untergrd.). 11-1, 3-7, Sonntags 11-1.

Gottlererei

Mücke, Danziger Str. 90.

Bei Für 135.-

Es ist dies ein durchaus praktischer, warmer Mantel aus kräftiger Zantosteweare. Seine sehr flotte Form ist mit allen neuartigen Reizen versehen. Der große schalartige Kragen (der auch hochgestülpt getragen werden kann) verleiht ihm durch seine Pelzverbrämung eine aus dem Rahmen des alltäglichen herausgehende Wirkung.

Der hier gezeigte Mantel ist einer von den sehr vielen seiner Art, die Sie in überaus reicher Mannigfaltigkeit bei uns finden. Wie Sie wissen, legen wir besonderes Gewicht auf die geschmackvolle und moderne Ausstattung unserer Kleidungsstücke, sodass Sie bei uns, welchen Preis Sie auch ansetzen wollen, stets brauchbare, aber gleichzeitig flotte und elegante Kleidung finden.

C & A
 Königsstr. 33
 am Bahnhof Meißenerplatz
 Chauffeestr. 113
 beim Meißener Bahnhof
 Sonntags geschlossen!

HERMANN

Praktische Vorführung
 der verbesserten Kochkiste
„Kochglocke“
 von 10 bis 1 und 5 bis 7 in unserer Wirtschaftsabteilung

Glas - Porzellan - Steingut

Kaffeegeschirre — feines — Handmaler

| | |
|--------------------|---|
| Kaffeekannen | 1 ²⁵ 2 ⁰⁰ bis 3 ⁷⁵ |
| Teekannen | 1 ⁹⁰ 2 ⁷⁵ 3 ⁷⁵ |
| Milchtöpfe | 50, 70 Pf. 1 ⁰⁰ |
| Zuckerboxen | 75 Pf. 1 ⁰⁰ |
| Tassen | 65 Pf. |
| Ruchenteller | 95 Pf. |
| Abendbrotteller | 45 Pf. |
| Milchtöpfe | mit 6 Stüde 1 ⁶⁵ 2 ⁰⁰ |
| Körbe durchbrochen | 1 ⁹⁵ |
| Kaffeeteller | 32 Pf. |
| Tassen bunt | 45 Pf., weiß Gold 50 Pf. |
| Abendbrotteller | 42 Pf. |

Kaffeegeschirre

| | |
|--|---|
| Frühstücksgeschirre für 2 Personen Steilig | 2 ⁸⁵ 4 ⁵⁰ 8 ⁵⁰ |
| Kaffeegeschirre für 12 Personen 16teilig | 11 ⁵⁰ |
| Kaffeegeschirre für 6 Personen Steilig | 5 ⁷⁵ 11 ⁵⁰ |
| Tafel-Service 23teilig 40 ⁰⁰ 60teilig 125 ⁰⁰ 78teilig 158 ⁰⁰ | |

Waschgarnituren

| | |
|-------------------------------|------------------|
| Waschgarnitur „Heinz“ 4teilig | 8 ⁵⁰ |
| Waschgarnitur „Egon“ 5teilig | 12 ²⁵ |
| Waschgarnitur „Bodo“ 5teilig | 14 ²⁵ |

Brekglas

| | |
|---|------------------------|
| Kompottschüsseln 35, 70 Pf. bis 1 ⁵⁵ | |
| Kompotteller | 14 Pf. |
| Ruchenteller | 75 Pf. 1 ⁰⁰ |
| Räseglöcher | 1 ⁶⁵ |
| Butterboxen | 65 Pf. |
| Honigboxen | 55 Pf. |
| Zuckerboxen | 55 Pf. |
| Hyazinthengläser | 40 Pf. |
| Teeteller | 48 Pf. |
| Bierbecher | 75 Pf. |

Stangenvasen

in verschiedenen Ausführungen und Größen

Emaillé

| | |
|----------------|---------------------------------|
| Schmortöpfe | 3 ¹⁵ 4 ¹⁰ |
| Maschinentöpfe | 2 ¹⁰ |
| Rasserosen | 2 ¹⁰ 2 ⁷⁵ |
| Pfannen | 1 ⁸⁵ 2 ²⁵ |
| Wasserkessel | 5 ⁷⁵ 6 ²⁵ |
| Teekannen | 3 ⁵⁰ 3 ⁷⁵ |
| Eimer | 1 ⁶⁵ 2 ⁸⁵ |

Wirtschafts-Artikel

| | |
|-----------------------------|-----------------------------------|
| Kohlenkästen | 4 ⁰⁰ 6 ⁰⁰ |
| Kohleneimer | 5 ⁷⁵ 6 ⁷⁵ |
| Küchenwärmer „Mollig“ | 4 ⁵⁰ |
| Gasheizapparate „Heizpeter“ | 6 ²⁵ |
| Gasocher | 20 ⁵⁰ 36 ⁵⁰ |
| Leibwärmer | 1 ⁷² 2 ¹⁰ |
| Gemüseböden | 2 ⁰⁰ |
| Holztafelte | 7 ²⁵ 9 ⁰⁰ |
| Marktnege | 70, 80 Pf. |
| Brotboxen | 3 ⁵⁰ |
| Vorratsboxen | 80, 90 Pf. |
| Blechversandboxen | 38, 40 Pf. |
| Isolierflaschen | 4 ²⁵ |
| Ehbestecke | Por 1 ¹⁰ |

Bürstenwaren

| | |
|----------------------|---------------------------------------|
| Teppichkehrmaschinen | 21 ⁷⁵ 24 ⁰⁰ |
| Reiserbesen | 1 ²⁵ |
| Kohhaarbesen | 7 ⁵⁰ 8 ⁷⁵ |
| Kohhaarhandseger | 4 ³⁵ |
| Straßenbesen | 6 ⁵⁰ |
| Abständer | 70 Pf. 1 ²⁵ |
| Bohner | 12 ⁵⁰ bis 28 ⁰⁰ |

Waschtöpfe mit Ring, verjüngt 14⁵⁰ 15⁵⁰

„Kochglocke“ verbesserte Kochkiste, sauber und hygienisch
 Bedeutende Brennstoffersparnis

Waschapparate 9⁰⁰

Die Spielwaren - Ausstellung

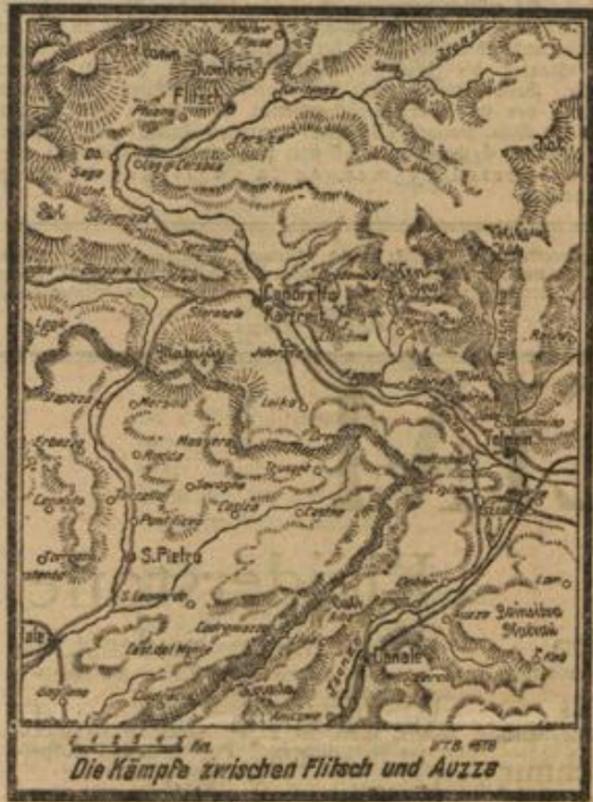
unseres Hauses Leipziger Strasse ist eröffnet. * Deutsche Märchen „Es war einmal“.

Siegreiches Vordringen am oberen Isonzo.

Der erste Tag der 12. Isonzschlacht.

Von unserem Kriegsberichterstatter Dr. Adolf Röhler.
Deutlich Tolmein, 24. Oktober, abends.

Die Nacht vor dem Angriff war kalt und neblig. Ein feiner Sprühregen ging über das Beden von Tolmein nieder, als Punkt 2 Uhr die Berggalerie der italienischen Batterien und Linien über den anderen Ifer des Isonzo begann. Auf der schmalen Anmarschstraße längs des Sacca-Baches drängten sich im finsternen Refektorium und Kolonnen. Hunderte von verhöhten Batterien und zahllose Minenwerfer lauerten in den Wäldern und an den Abhängen auf den Beginn der Artilleriebeschüsse. Punkt 6 Uhr 30 setzte unser Zerstörungseuer ein. Es regnete in Strömen. Von einem ungefähr 800 Meter hohen Ausläufer der Kolonina Gava aus direkt über Tolmein sahen wir das Feuer von über tausend Geschützen südlich durch den Nebel brechen. Unsere Artillerie schloß ohne jede Luftbeobachtung. Kein Flieger am regenrauen Himmel. Unsere Fesselballons hingen hoch über den Bergen im Nebel. Ab und zu gerich der Wind die Wollen und zeigte den grauen reißenden Isonzo zwischen herbstlichen Bergwäldern. Die Feuer spien, anderthalb Stunden trammelte unsere Artillerie vom Kleinen Minenwerfer im vordersten Graben bis zum schwersten Mörser auf die feindlichen Stellungen im Tal bei Voltschach und an den Abhängen des Kolorat, der Jesa und des Mizzibrh herüber. Der Gegner antwortete kaum.



Am 8 Uhr morgens, immer noch bei strömendem Regen, erfolgte der Infanterieangriff. Vom schneebedeckten Arn im Norden bis südlich des Brückenspitzes von Santa Lucia sah man, wie die Feuerwälder der Verbündeten langsam vorwärts rückte. Bald zeigten die ersten Leuchtsignale in den steil aufragenden Wäldern, daß die erste feindliche Linie genommen war. In den Batteriebesichtigungen liefen die ersten Bewegungen ein. Schon 8 Uhr 45 Minuten hatten deutsche, in der Talsohle des Isonzo von Tolmein aus stufaufwärts operierende Truppen das Dorf Garbije genommen. Innerhalb Stunden später drangen sie in Salarje ein, besetzten den Brückenspitz südlich dieses Ortes und drängten den stehenden Gegner in Richtung Ramno weiter nach Norden. Durch dieses schnelle Vorgehen wurden die nördlich des Isonzo am Arn und Mizzibrh stehenden Italiener im Rücken bedroht. Eine hier hoch oben im teilweise schneebedeckten Gebirge kämpfende österreichisch-ungarische Gruppe hatte den Gegner aus seinen ersten Stellungen geworfen und drängte ihn nördlich und südlich des Arn nach Westen ab. Punkt 10 Uhr konnte sie die Befestigung der 1231 Meter hohen Ledakva Planina melden. Die zwischen ihr und der deutschen Talgruppe eingeklemm-

ten Italiener wurden fast reißend gefangen genommen. Schon bis Mittag hatten wir über 3000 Gefangene und zahlreiche Geschütze nach hinten gebracht. In wenigen Stunden war das Arn-Rassio dem Gegner entzogen.

Der Regen ward dichter. Zeitweise konnte man im Tal nicht 100 Meter weit sehen. Das Gabornewetter erschwerte die Operationen der Verbündeten, aber es hinderte sie nicht, sondern auch an den Abhängen des Kolorat rüdten unsere Leuchtsignale Schritt um Schritt vorwärts. Was hier deutsche Gebirgstruppen und Jäger am heutigen Vormittag in wenigen Stunden geleistet haben, grenzt an Unmögliches. Der Kolorat ist ein durchschnittlich über 1000 Meter hoher, von Nordwest nach Südost streichender langer steil abfallender Gebirgszug jenseits des Isonzo. Er beherrscht in jeder Beziehung das gesamte Kampfgebiet im Raume von Tolmein. Nachdem die an seinem Fuß gelegenen ersten italienischen Linien genommen waren, haben unsere Truppen dieses Massiv von 160 auf 1200 Meter Kletternd unter harter feindlicher Gegenwirkung erkliegen. Zwei Stunden nach Beginn des Angriffes war die 577 Meter hohe Leidee-Spitze genommen. Bald darauf fiel nach hartnäckigen Kämpfen die Höhe 732 in unsere Hand. Diese beiden Ausläufer des Kolorat stoßen im schwer besetzten Punkt 1114 zusammen. Er und der benachbarte Hügel sind im Laufe des Nachmittags gestürmt worden. In Fozzi, auf dem Nordhang des Kolorat, hat, wie eine eben eingetroffene Meldung besagt, eine Gebirgsabteilung mit drei Mann Verlusten 19 Geschütze, darunter 13 schwere, erbeutet und 350 Mann Gefangene gemacht.

Im Laufe des Nachmittags geht es an der ganzen Front weiter vorwärts. Die italienische Artillerie ist allmählich aufgestaut. Man sieht über einigen unserer Batterien Schrapnellplaten. Sperrfeuer in den Wäldern östlich des Jesa sucht das Vordringen unserer Südgruppe aufzuhalten. Unsere eigene Artillerie arbeitet den ganzen Tag wie aus unterirdischen Schächten. Der Intensität ihres auf dem westlichen Kriegsschauplatz zu höchster technischer Sollenbildung entwickelten Betriebes gegenüber sind die Italiener machtlos. Besonders unser Abriegelungsfeuer wirkt hervorragend. Ganze Kompagnien laufen zu uns über, ohne daß die Infanterie einen Finger zu rühren braucht. Unsere Verluste waren bis jetzt minimal. Die Italiener scheinen schwer erschüttert. Eingelassene Gefangenenermeldungen besagen, daß sie vollkommen überrascht, andere behaupten, daß sie durch dreitägige Alarmbereitschaft total übermüdet seien.

Aus dem Kampfraum von Flitsch treffen günstige Nachrichten ein. Unsere in der Talsohle arbeitende Gruppe hat um 1 Uhr Ramno, um 2 Uhr 30 Minuten Tiberco und um 3 Uhr Karzei am Isonzo erreicht. Der Regen hat etwas nachgelassen. Tolmein liegt auf einige Augenblicke klar zu unsern Füßen. Die Berggänge drüben rauchen. Unsere Mittelgruppe ist so weit vorwärts, daß sie beginnt, ihre Feldartillerie nachzuziehen. Im Süden ist Ganze genommen. Überall wird in der zweiten italienischen Hauptstellung oben im Gebirge gekämpft, die teilweise schon genommen ist. Unter den Geschützen werden einige Ravannen aufzuhe gemeldet, die die Italiener in Feldwäldern einzulassen pflegen. Gegen 6 Uhr fällt sich das Tal wieder völlig mit Nebel. Durch das Dunkel brechen die roten Feuer der Geschütze wie am Morgen. Die Schlacht ist noch nicht zu Ende, aber der erste Tag war ein Sieg. Als wir auf die Tolmeiner Straße hinabsteigen, marschieren lange Säue von Gefangenen stwärts. Endlos wälzt sich der Strom unserer Kolonnen und Truppen den Siegen nach.

Dr. Adolf Röhler, Kriegsberichterstatter.

Italienischer Heeresbericht vom 26. Oktober. Die feindliche Offensive gegen den linken Flügel unserer Truppen an der Julischen Front, die durch mächtige Massen von Feinden gestützt wurde, hielt in der Nacht zum 25. und den gestrigen Tag über mit äußerster Festigkeit an. Vom Monte Maggiore bis westlich von Auzza mußten wir aus unserer äußersten Linie weichen, und infolge dieses Zurückgehens mußten wir zur Räumung der Hochfläche von Sainizza schreiten. Deutlich von Görz und auf dem Karst ist die Lage unverändert.

Bern, 26. Oktober. Corriere della Sera meldet aus dem Hauptquartier: Die Offensive der Mittelmächte ist voller Wucht und Paradoxie entfesselt. Sie zeigte sich sofort als eine der größten Anstrengungen, die der feindliche Bund während des Krieges gemacht hat. Die Schlacht tobte mit unerhörter Festigkeit vom Kambon bis zur Hermoda und ist in ständiger Steigerung begriffen. Der stärkste Sturm erfolgte am Brückenspitz von Santa Lucia und am Bergkopf des Monte Kero. Ueber die Entwicklung der gesamten Kampfhandlung kann man noch nichts sagen. Wenn aber die auf Grund der allgemeinen Lage gemachten Berechnungen richtig sind, darf man annehmen, daß die Schlacht an den großen, seit geraumer Zeit vorgegebenen Widerstandslinien zum Stillstand kommt.

immer nur ein sehr beschränkter. Der Schutz erstreckt sich nicht auf die durch die obengenannten Stoffe geschädigten Arbeiter und Arbeiterinnen, die nicht den Tod erlitten haben, sondern nur in der Erwerbsfähigkeit beeinträchtigt sind. Aus welchen Gründen die Versicherten selbst von diesem Schutze ausgeschlossen sind und dieser lediglich ihren Hinterbliebenen gewährt worden ist, entzieht sich jeder Beurteilung. Ein innerer Grund dafür ist in keiner Weise gegeben. Nachdem nunmehr im Prinzip anerkannt worden ist, daß es sich bei diesen Gesundheitschädigungen um solche handelt, die zu tragen den Betroffenen nicht zugemutet werden kann, muß natürlich verlangt werden, daß dieser Schutz sich auch auf die Versicherten selbst erstreckt. So, wie die Verordnung ergangen ist, ist sie nur ein Stück- und Flickwerk, das wieder, wie es vielfach in ähnlichen Fällen geschehen ist, die offenkundige Lücke in den gesetzlichen Vorschriften zuspitzt, aber nicht in erschöpfender Weise eine Regelung der ganzen Materie vornimmt. Weiter aber auch ist nicht verständlich, weshalb nur die Schädigungen durch nitrierte Kohlenwasserstoffe der aromatischen Reihe Anspruch auf Entschädigung haben sollen. Auch durch andere Kriegsgifte sind solche Schädigungen erfolgt. Auch auf sie ist der Entschädigungsanspruch auszuüben.

Wir erwarten, daß die Verordnung möglichst bald nicht nur in diesem doppelten Sinne ergänzt wird, und zwar ebenfalls mit rückwirkender Kraft auf den 1. August 1914 zurück.

Die kommenden Steuern.

Noch kein endgültiger Plan der Regierung.

Berlin, 26. Oktober. Ueber die zukünftigen Steuerpläne des Reichsschatzamt schreibt die Nordd. Allgem. Zeitung: An das Reichsschatzamt gelangen täglich Anfragen, ob diese oder jene Steuer, dieses oder jenes Monopol in der künftigen Steuererhebung enthalten sei. Auch an die Vernehmung von Sachverständigen oder an die Einholung von Gutachten knüpfen sich häufig Erörterungen über die zukünftigen Pläne des Reichsschatzamt. Auf diese Anfragen und Gerüchte ist zu sagen, daß im Reichsschatzamt alle Steuer-, Monopol- und Wirtschaftsmöglichkeiten durchberaten werden. Jeder Steuervorschlag wird nach seiner technischen

Durchführung, seinen finanziellen Erträgen, wie auch nach seinen volkswirtschaftlichen und allgemeinen politischen Wirkungen geprüft. Wie der Generalstab alle Kriegsmöglichkeiten, die nur denkbar sind, in seinen Plänen vorhält, so mußte auch das Reichsschatzamt alle Steuermöglichkeiten in den Kreis seiner Betrachtungen ziehen. Es gibt eben keine Steuer und kein Monopol, das nicht zunächst einer theoretischen Erörterung unterzogen würde. Aber ebenso wenig gibt es eine Steuer, über die schon ein endgültiger Beschluß gefaßt worden wäre. Auch die Steuerpläne des Auslandes, insonderheit der verbündeten Länder, werden verfolgt, um die Rückwirkungen auf die Finanzen und die Volkswirtschaften jener Länder zu erkennen, und um gegebenenfalls für die eigene Steuererhebung daraus zu lernen. Kombinationen über diese oder jene beschlossene Steuer, über dieses oder jenes zur Einführung gelangene Monopol greifen daher den Tatsachen vor. Zu Beunruhigungen, die aus den Gerüchten entstehen, liegt also keine Veranlassung vor.

Konservative Spießgesellen.

Der von uns gestern veröffentlichte Brief eines konservativen Abgeordneten an Herrn v. Gehdebrand findet in der Presse der Linken allgemeine Beachtung. Die Blätter sind sich darüber einig, daß die Einführung eines ständischen Wahlrechts das Gegenteil einer Einlösung des Wahlrechtsversprechens bedeuten würde. Dagegen hält sich die freikonservative „Post“ für verpflichtet, den von uns gekennzeichneten Brief zu bejahen. Sie schreibt:

Der „Vorwärts“ läßt an diesem Briefe altbewährte Verdrehungskünste von neuem. Er spricht davon, das Königs-wort solle ins glatte Gegenteil verkehrt werden, das berufständische Wahlrecht sei ein Hohn auf alle Gleichheit und schiebt schließlich dem Briefschreiber unter, er verlange von Dr. Michaelis, er solle sich an der Injenerierung eines freventlichen Wortbruchs beteiligen. Wer den Brief ohne Voreingenommenheit liest und sich von der typographischen Aufmachung des „Vorwärts“ mit Felt- und Sperrdruck unabhängig machen kann, wird gerade aus diesem Brief herauslesen, daß sein Verfasser keineswegs daran denkt, eine gesunde Wahlreform zu unterbreiten, sondern daß er im Gegenteil eine positive Mitarbeit der Konservativen an der Wahlreform wünscht. Daß er eine ständige (soll wohl heißen: ständische. Red. d. „B.“) Vertretung des Volkes fordert, ist ebenso sein gutes Recht, wie es der „Vorwärts“ für sich in Anspruch nimmt, wenn er die demokratische Gleichmacherei predigt.

Der Vorwurf der Verdrehung ist ein starkes Stück. Kein Mensch mit fünf gesunden Sinnen wird sich die Einfalt nehmen lassen, daß es die Injenerierung eines freventlichen Wortbruchs bedeutet, wenn eine gewisse Seite statt des verheißenen allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts ein reaktionäres, mittelalterliches Berufswahlrecht unterstellen will. Die Konservativen haben selbstverständlich das Recht, von sich aus zu fordern, was sie wollen. Wir haben uns allein gegen die Dreistigkeit gewendet, die Erfüllung dieser rückwärtigen Forderungen als eine Einlösung des königlichen Wahlrechtsversprechens auszumägen. Der verdächtige Eifer der „Post“ für ihren konservativen Spießgesellen beweist bloß, daß sie seinen Plänen nicht sehr fern steht.

Ein Dementi Helfferichs.

Durch B. T. V. wird folgende Meldung verbreitet: Das „Berliner Tageblatt“ berichtet über eine Unterredung, die der Reichstagsabgeordnete Haukmann im Auftrage der an den interfraktionellen Besprechungen beteiligten Parteiführer am Donnerstag nachmittag mit dem Stellvertreter des Reichskanzlers Staatsminister Dr. Helfferich gehabt hat. Daß eine solche Unterredung stattgefunden hat, ist richtig. Die Angaben des „Berliner Tageblatts“ über den Inhalt dieser vertraulichen Unterredung sind unrichtig.

Letzte Nachrichten.

Beserte bleibt.

Budapest, 27. Oktober. Die Regierungspartien hielten heute mittag eine Konferenz ab, in der der Ministerpräsident Beserte und andere Minister erschienen. Nach einer Rede des Reichsminister Boszoni erklärte der Ministerpräsident Beserte, daß das Kabinett nicht zur Demission geneigt sei. Das Kabinett fühle sich mit dem Minister des Innern solidarisch. Die Versammlung beschloß unter der Zustimmung der Regierung, dafür zu sorgen, daß die Antwort des Ministers des Innern Ligotz sobald wie möglich auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses gestellt wird.

Regierungskrise in Spanien.

Madrid, 27. Oktober. Havana-Meldung. Das Kabinett ist zurückgetreten.

Troelstra über die Stockholmer Konferenz.

Amsterdam, 27. Oktober. Vor einer großen Versammlung im Amsterdamer Kongressgebäude hielt der Delegierte Troelstra seine mit Spannung erwartete Rede über die Stockholmer Konferenz. Er führte die Gründe an, die zur Stockholmer Konferenz führten und erklärte, daß die Verweigerung der Pässe seitens der Entente auf die Furcht vor dem wachsenden Sozialismus zurückzuführen sei. Er hob als wichtigstes Resultat Stockholms die Überlegung hervor und betonte, daß die Teilnehmer an der Konferenz keine übertriebenen Hoffnungen hatten, daß sie vielleicht nach ein paar Monaten mit einem Friedensvertrag in der Tasche nach Hause kommen würden. Wir haben unser Programm der Welt verkündet, sagte er, und sind jetzt jeder Verantwortung ledig. Das Wort muß jetzt von den arbeitenden Klassen aller Länder vollendet werden. Troelstra ging dann auf die Erklärung des Staatssekretärs von Bülow über die Giffa-Löthringen ein. Nachdem Troelstra noch hervorgehoben hatte, daß die Revolution des Proletariats nicht durch Aufstand und Widerstand gechehen kann, schloß er seine mit großem Beifall aufgenommene Rede.

Der amerikanische Arbeiterverband und die Friedensfrage.

Washington, 27. Oktober. (Reuter-Meldung.) Der Vollzugsausschuß des amerikanischen Arbeiterverbandes lehnte es ab, an der internationalen Konferenz sozialistischer Arbeiter, die durch die Russen vorgeschlagen war, teilzunehmen mit der Begründung, daß eine solche Konferenz unzeitgemäß sei und keine guten Ergebnisse haben könne.

Der Kabelboikott gegen Holland.

Haag, 27. Oktober. Das Korrespondenzbureau meldet: Der britische Gesandte erklärte in einer Unterredung, daß der Ausschluß Hollands vom Kabelverkehr erst aufgehört werde, wenn die Zufuhr von Sand und Kies aufgehört habe. Die britische Regierung denke nicht an eine schiedsgerichtliche Austragung. Auch Amerika werde keine Lebensmittel nach Holland ausführen, solange diese Frage nicht nach dem Wunsch der Entente geregelt sei.

Neuer Schutz der Hinterbliebenen von Munitionsarbeitern.

Die Wirkungen der Kriegsarbeit haben in zahlreichen Fällen erhebliche gesundheitliche Störungen bei Arbeitern ausgelöst. Für die bisher ein versicherungsrechtlicher Anspruch nicht begründet war. Es ist namentlich in Betrieben der chemischen Industrie vorgekommen, daß bei der Herstellung von Munitionsstoffen Vergiftungsfälle eingetreten sind, die nach der Rechtsprechung der Unfallversicherung als Gewerbekrankheiten, nicht aber als die Einwirkung eines in kurzen Zeiträumen eingeschlossenen Ereignisses, eines sogenannten Betriebsunfalles, anzusprechen sind. Den dieser Art Geschädigten und ihren Hinterbliebenen fehlt damit jede Möglichkeit irgendeines Unterstützungsanspruches. Der Bundesrat hat nunmehr durch eine Verordnung vom 12. Oktober 1917 bestimmt, daß bei der Gesundheitschädigung einer gegen Unfall versicherten Person bei Herstellung von Kriegsgütern durch nitrierte Kohlenwasserstoffe der aromatischen Reihe (z. B. Dinitrobenzol, Trinitrobenzol, Trinitroanisol usw.), die den Tod des Versicherten zur Folge hat, Sterbegeld und Hinterbliebenente unter entsprechender Anwendung der Vorschriften der Reichsversicherungsordnung auch dann zu gewähren ist. Es braucht also der Tod nicht die Folge eines Unfalles zu sein. Auch der als Folge einer allmählichen Einwirkung der genannten Stoffe eingetretene Tod gibt den Entschädigungsanspruch.

Die Verordnung gilt rückwirkend für die seit dem 1. August 1914 eingetretenen Todesfälle. Die Frist zur Anmeldung von Anträgen aus zurückliegenden Todesfällen läuft frühestens mit dem 1. Februar 1918 ab. Soweit Ansprüche auf Sterbegeld und Hinterbliebenente, die seit dem 1. August 1914 rechtskräftig abgelehnt worden sind, weil die schädigende Einwirkung der oben bezeichneten Stoffe nicht die Folge eines Unfalles gewesen ist, verfallen, hat der Versicherungsträger erneut zu prüfen. Wenn diese Prüfung zu einem dem Berechtigten günstigeren Ergebnis führt, aber auch auf Verlangen des Berechtigten, muß ihm ein neuer Bescheid erteilt werden, gegen dessen Inhalt die Entscheidung der nachstehenden Instanzen der Arbeiterversicherung angerufen werden können.

Traglos bewirkt diese Verordnung eine wesentliche Verbesserung der Rechtslage der Hinterbliebenen. Aber dieser Fortschritt, der hinsichtlich des Schutzes der Hinterbliebenen erzielt ist, ist doch

Gewerkschaftsbewegung

Berlin und Umgegend.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Die Filiale Groß-Berlin hielt am Donnerstag ihre Generalversammlung ab. Der Verbandsvorsitzende Gedmann referierte über das Thema: „Der Gemeindearbeiter-Verband im Kriege“ und zeigte eingehend, wie wirksam die Interessen der Mitglieder auch im Kriege durch ihre Berufsorganisation vertreten worden sind. Nichts blieb unberührt, um die Löhne mit den Lebensverhältnissen einigermaßen in Einklang zu bringen. Doch dieses Bestreben nicht ohne Erfolg geblieben ist, zeigt die Tatsache, daß in den drei Kriegsjahren 18 Millionen Mark an Zulagen für die städtischen Arbeiter herausgeholt werden konnten. Allerdings ist beachtlich, daß diese Zulagen nur provisorischen Charakter tragen, indem sie als Feuerungs-, Konjunktur- und Kinderzulagen gewährt worden sind und somit gelegentlich wieder aufgehoben werden können. Es muß darum alles Interesse darauf gerichtet sein, diese Zulagen als Lohnzulagen festzulegen. Als Grundlage der Lohnzahlung soll einzig und allein die geleistete Arbeit gelten. Die Zulagen zur Niederhaltung der Löhne zu benutzen, sei nicht sozial behandelt. Nicht Wohlthaten, sondern angemessene Arbeitsentlohnung sei zu fordern.

Für die Kriegsteilnehmer hat der Verband ebenfalls nach Kräften gesorgt. Allein an Unterstützungsgeldern hat der Verband während des Krieges bis 1. September d. J. 1 1/2 Millionen Mark ausgegeben. Ferner hat der Verband in der Arbeitszeitverkürzung mit Erfolg gewirkt. Trotz des Krieges zählt die Organisation heute 80 149 Mitglieder, ihre Bekräftigung hat demnach nicht nachgelassen.

Dem mit allseitigem Beifall aufgenommenen Vortrage folgte eine kurze Diskussion, in der Einwendungen gegen die Ausführungen des Referenten nicht erhoben wurden. Es wurde aber gewünscht, daß mit der weiteren Verbesserung der Lage der Mitglieder nicht gewartet werde bis nach dem Kriege, sondern jetzt schon ein Hinandrücken der eigentlichen Löhne bewirkt werden müsse. Die provisorischen Zulagen seien nicht befriedigend.

Ein Redner vermißt in dem Referat ein Eingehen auf den Austritt des Verbandes aus der Internationale. Im Ausland werde man meinen, der Verband sei aus der Internationale ausgetreten, in Wirklichkeit sei es aber nur der Vorstand gewesen. Gedmann ging in seinem Schlusswort auf die letzten Ausführungen ein und wies darauf hin, daß der Austritt nicht erfolgt sei, weil der Vorstand gegen die Bruderparteien sei. Aber nur die Kosten zu tragen und im übrigen nichts zu sagen zu haben, das ginge nicht an. Uebrigens wollten sie der Internationale nicht dauernd fernbleiben, sondern nur eine Sezundung der Verhältnisse abwarten.

Wäntner teilt u. a. mit, daß das Verhältnis des Verbandes zum Magistrat sich gut entwickelt habe und dieser die Arbeiterorganisation als berechtigt anerkenne, um mit ihr zu verhandeln. Hingegen erkenne er die Organisation für Beamte und Angestellte nicht an. Weiter teilte der Redner mit, daß in 5 Revieren der Käftfundentag bereits eingeführt werde. In den Wasserwerken wurde er auch beantragt, aber nicht bewilligt, jedoch soll das Maschinenpersonal alle 14 Tage einen vollen Tag und bei Tagelohn jede Woche zweimal 2 Stunden frei bekommen.

Es lag ferner ein Antrag vor, der besagte, daß dem „Vorwärts“-Unternehmen keine Anzeigen und Druckaufträge mehr abertwiesen werden sollten. Ein ähnlicher Antrag ist früher schon einmal abgelehnt worden. Der Antragsteller führte aus, daß der „Vorwärts“ Reorganisationsorgan sei und Verrat an der Arbeiterkraft läge. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Den Kassenbericht erstattete Hoffmann. Die Einnahmen und Ausgaben der Hauptkasse bilanzieren mit 32 067 M. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 60 390 68 M. der eine Ausgabe von 18 658 M. gegenübersteht, so daß ein Bestand von 50 731,68 M. verbleibt.

Zur Gehaltsbewegung in den Berliner Großbanken.

Eine im Restaurant Weisenhofen vom Allgemeinen Verbande der Deutschen Bankbeamten einberufene, von mehreren hundert männlichen und weiblichen Mitglieder besuchte Versammlung nahm zu den augenblicklich die Bankbeamten stark interessierenden Fragen der Anstellenausschüsse, der Frauenfrage und der Gehaltsbewegung Stellung. Die Ausführungen des Referenten gipfelten in einer Resolution, die einstimmige Annahme fand:

„Die am 26. Oktober d. J. in Berlin tagende überaus stark besuchte Versammlung des Allgemeinen Verbandes der Deutschen Bankbeamten erhebt schärfsten Protest gegen die in letzter Zeit an mehreren Orten des Reiches sich zeigenden Versuche des koalitierten Unternehmertums im Bankgewerbe, durch Vereinbarungen, die sich einer öffentlichen Kontrolle entziehen, die Preisfreiheit der Bankangestellten über die Bestimmungen des Hilfsdienstgesetzes hinaus zu vergrößern.“

Die getroffene Regelung der Gehaltsbezüge, wie sie von den Großbanken vorgenommen worden ist, vermag die Verammlung in keinem Falle als genügend anzusehen. Sie beantragt daher den Allgemeinen Verband der Bankbeamten, darauf hinzuwirken, daß die bisher in dieser so bedeutungsvollen Anstellenausschüsse nicht gehörten Anstellenausschüsse bei den Bankleitungen baldmöglichst vorkommen und der tiefgehenden Unzufriedenheit der Beteiligten ebenso wie ihren in der Versammlung niedergelegten Wünschen nachdrücklich Ausdruck geben.“

Industrie und Handel.

Aus dem Berliner Wirtschaftsleben.

Beide Werke der Sauer- u. G. waren im abgelaufenen Geschäftsjahre vorzugsweise für den Heeresbedarf beschäftigt. Der Fabrikationsgewinn betrug 1 121 011 M. (i. V. 858 904 M.). Nach Abschreibungen von 882 706 M. (878 862 M.) bleibt ein Reingewinn von 238 305 M. (229 737 M.) woraus 12 Proz. Dividende (7 Proz.) = 216 000 M. (126 000 M.) verteilt werden sollen. Die Fabriken sind wie mitgeteilt wird, auf lange Zeit mit Aufträgen versehen. Nach Friedensfabrikate werden verlangt. In der Wolgaster Abteilung konnte der Mangel an geschulten Arbeitern gegen Ende des Berichtsjahres einigermaßen behoben werden.

Spanische Schifffahrt und U-Boot-Krieg.

Die „Amtszeitung“ verlautbart ein königliches Dekret betr. Schaffung eines Seehandelskomitees. Das Dekret verpflichtet die spanischen Reeder, 180 000 Brutto-Register-Tonnen zur freien Verfügung der Regierung zu stellen bezw. Beförderung von Waren, deren Einfuhr, Umlauf und Ausfuhr der Regierung für das wirtschaftliche Leben Spaniens als unbedingt notwendig erachtet. Dem genannten Komitee sind die Ein- und Ausfuhrartikel anzuzeigen und die gefährlichen Schiffabrisse zu melden, damit nicht ohne besonderen Regierungsbefehl einfachere als die gegenwärtig zu befolgenden Seewege eingeschlagen werden. Nach den Erklärungen des Handelsministeriums soll die der Regierung zur Verfügung stehende Tonnage hauptsächlich zur Einfuhr englischer Kohle und argentinischen Getreides sowie zur Ausfuhr von Früchten verwendet werden.

Das Blatt „WZ“ wendet sich mit einer scharfen Kritik gegen das Dekret. Es erblickt darin eine Gefahr für die Neutralität Spaniens und gibt der Regierung Mittel und Wege an, wie auf einfache und feindlose Weise bei striktester Wahrung der Interessen des Staates die spanische Seetransportfrage geregelt werden könnte. Beispielsweise zum Teil durch Anwendung und Durchführung der im März veröffentlichten Verordnung des Finanzministers Alba, wonach alle von spanischen Häfen nach England auslaufenden Erdampfer verpflichtet sind, einen Bruchteil der ausgeführten Erzmengen in englischer Kohle zu importieren.

Verantwortlich für Politik: Erich Kautner, Berlin; für den Abteil Teil des Blattes: Alfred Schatz, Reußhau; für Inserate: H. Glöck, Berlin. Druck u. Verlag: Hermanns Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. 130-145 cm, einl. gem. 130-145 cm, verschied. Preislagen.

A. WERTHEIM

Blusenstoffe

- Blusenstoffe 70 cm breit, verschiedene Streifen
- Blusenstoffe 70 cm breit, mit schönen kunstseidenen Streifen
- Blusenstoffe 70 cm br., aus stumpfer Seide, sehr sol. Gewebe

Blusen

- Bluse aus Perlseide mit großem Kragen 19.75
- Bluse aus Perlseide mit Schnurverzierung 24.50
- Bluse aus kariierter Seide mit Stehkragen 29.50
- Bluse aus Perlseide mit großen Knöpfen 29.75
- Bluse aus gestreift. od. kariert. Seide, halbfrei 33.00

Pelzmäntel

in reicher Auswahl
Beste Verarbeitung Eigene Werkstätte

Seidenstoffe

- Blusenstreifen und Karos in großer Auswahl
- China-Krepps etwa 100 cm breit, f. Blusen u. Kleider in groß. Farbauswahl
- Schleierstoffe bedruckt, etwa 110 cm breit, in modernen Farbenstellungen

Damen-Handschuhe

- Trikot farbig 0.38
- Trikot farbig und schwarz, halb gefüttert 0.68
- Trikot farbig und weiß 0.75
- Trikot farbig, halb gefüttert 0.95
- Wildleder-Ersatz ^{halb gefüttert} 1.35
- Trikot ^{ganz gefüttert, farbig und schwarz} 1.35
- Wildleder-Ers. ^{1/4 Stepper gefüttert} 1.45
- Trikot ^{halb mit Seidenfutter, farbig und schwarz} 1.65
- Schweden-Ersatz farbig. 1.75

- Schwarze Blusenseiden in verschiedenen praktischen Bindungen
- Schwarze Seidentaffets 50 und 100 cm breit, in versch. Preislagen
- Schwarzer Seidenkaschmir etwa 100 cm breit, für Kleider und Blusen

Kleiderstoffe

- Wollähnliche Seidenstoffe etwa 110 cm, moderne Karos und Streifen für Röcke und Kleider
- Wollähnliche Seidenstoffe einfarbige Serge, Popeline und Körperbindungen in großer Farbauswahl
- Kostümstoffe 130-145 cm, einl. gem. verschied. Preislagen

Damenhüte

- Sammelhüte ^{un-garn.} 9.50 13.50
- Garnierte Filz-Loden-Hüte in schönen Farben. . 13.75 14.50
- Modern garn. Damenhüte 19.50 29.00 33.50

Kinderhüte

- Kappen u. Häubchen ^{in mod. Formen} u. Farben 6.50 9.25 12.50 15.50

Städtische Volksspeisung.
Vom Montag, den 5. November d. J. ab beträgt der Preis für eine ganze Portion 20 Pf.
für eine halbe Portion 25 Pf.
Berlin, den 27. Oktober 1917.
Magistrat
der königlichen Haupt- und Residenzstadt.
Abteilung für Volksspeisung.
3045 B. Spel. I 17. Doffein.

Nadelbrennholz u. Stubben
größere Posten abzugeben. Preisangebote erbittet
Forst-Verwaltung der Herrschaft Kunzendorf
a. d. Bielo, Kreis Habelschwerdt.
7301.*

Gründliche Behandlung
von Nerven-, Nieren-, Frauenleiden (Unterleibsliden), Lungenleiden, Tuberkulose, Magen- und Darmleiden, Epilepsie, Schlaflosigkeit, Schwächezuständen, Ischias, Rheumatismus, Gicht, Flechten, Hautleiden usw.
Elsasser Str. 42 I, direkt a. d. Friedrichstr.
Dir. Hermanns, Sprechst. Hgl. 10-1 u. 5-8 1/2, Sann. 10-1 Uhr

Berlin C Wallstr. 13
Gardinen
Spezialfirma: Gardinenhaus Bernhard Schwarz

Pelze
Silber-Luchse
Blau-Füchse
Kreuz-Füchse
Alaska-Füchse
Kragen 40⁰⁰ 60⁰⁰ 85⁰⁰
Muffen 75⁰⁰ 90⁰⁰ 100⁰⁰
R. Maaßen G. m. b. H.
Oranienstr. 165 Leipziger Str. 42

Auf **Oskar Wollburg** will ich weisen.
Weil der Ruf liegt in den Preisen
Und man dort für wenig Geld
Fesche Konfektion erhält.
Spezialhaus
für Damen- und Mädchen-Bekleidung
56 u. 57 Brunnenstraße 56 u. 57
Kostüme fleißige Formen von M. 98.50 an
Nur eigene Fabrikation!
Wester lose Stodenformen von M. 59. — an
Plüsch- u. Breit-schwanz-Mäntel eleg. Ausführungen von M. 120. — an
Im Interesse meiner Kundschaft werden der Teuerung wegen von jetzt ab auch Modernisierungen und Änderungen jeder Art in meiner Werkstatt vorgenommen.
Sonntags geöffnet u. 12-2 Uhr.
Dieser Paletot mit Pelz und verstellbarem Kragen M. 48.50

